

SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 2/1986



Sonderausgabe

REINKARNATION

Zum besseren Verständnis der Menschen untereinander

EIN WERDEPROZESS	49	<i>G. F.K.</i>
EIN SCHIMMER VON ERKENNTNIS IN DER POESIE	55	<i>M. S. Tustin</i>
REINKARNATION, EIN GESETZ IN DER NATUR	62	<i>G. de Purucker</i>
EINE EPISODE AUS DER REISE DER SEELE	69	<i>John Van Mater, jr.</i>
UNBEGRENZTE HORIZONTE	73	<i>Virginia V. George</i>
LICHT AUS DEM ALTEN ÄGYPTEN	80	<i>I. M. Oderberg</i>
DEN GÖTTERN ANS KNEE REICHEN	86	<i>Elsa Brita Titchenell</i>
FRAGEN ÜBER REINKARNATION	92	<i>Lyle L. Knowles</i>
EINE VISION UNSERER BESTIMMUNG	98	<i>Raymond Rugland</i>
DER RING DES BEWUSSTSEINS	102	<i>D. K. Titchenell</i>
ZIVILISATION, GESCHICHTE UND REINKARNATION	105	<i>John P. Van Mater</i>
AUSZÜGE AUS DEN SCHRIFTEN DER TRANSCENDENT- TALISTEN NEU-ENGLANDS	111	
WARUM ICH AN DIE REINKARNATION GLAUBE	116	<i>Ingrid Van Mater</i>
DAS LIED DES LEBENS	124	<i>Nhilde Davidson</i>

SUNRISE[®] bringt ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Besprechungen von bedeutungsvollen Büchern und Entwicklungen; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Innersten der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE - seit 1951 herausgegeben - ist unsektiererisch und unpolitisch, und wird von einem freiwilligen Mitarbeiterstab verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: GRACE F. KNOCHE

Abonnementspreis: \$ 6.00 pro Jahr (6 Ausgaben) in den Vereinigten Staaten; in anderen Ländern \$ 7.50. Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, Post Office Bin C, Pasadena, California 91109, U.S.A.

Telefon: (213) 798-3378

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

Copyright © 1986 by Theos. Univ. Press. Alle Rechte vorbehalten.

Die deutsche Ausgabe von SUNRISE erscheint zwanglos und enthält Übersetzungen aus den amerikanischen Originalausgaben. **Heftpreis: DM 5.--, Sonderheft DM 7.-- und Porto**

Bestellungen an: Die Theosophische Gesellschaft - Literaturversandstelle

Krottenkopfstraße 8, Postf. 70 19 22, 8000 München 70

Postscheckkonto: München (BLZ 70010080) Nr. 72 55-807

Bankkonto: Hypo-Bank München (BLZ 700 20120) Kto. 2530012150

Nat. Sekret. für Deutschland: Frau Kläre Baer, Ettalstr. 44, 8000 München 70

SUNRISE

Theosophische
Perspektiven

30. JAHRGANG, HEFT 2/1986

EIN WERDEPROZESS

Als Thema für unsere Sonderausgabe haben wir REINKARNATION gewählt, nicht nur, weil sie für Menschen, die ernst und nachdenklich veranlagt sind, immer anziehender wird, sondern vor allem weil sie eine vernünftige und mitleidvolle Perspektive für unser ganzes Leben bietet. Welche andere Theorie kann sich mit der veredelnden Vorstellung vergleichen, daß wir Menschen in Übereinstimmung mit allen Naturreichen sich entwickelnde Teilnehmer in einem zeitlosen kosmischen Prozeß sind – einem Prozeß, der für jede Lebensform eine sich ständig wiederholende Aufeinanderfolge von Geburt und Tod einschließt.

Es ist ein umfangreiches Thema, das sowohl das unendlich Große als auch das unendlich Kleine einbezieht und das Innerste des menschlichen Herzens berührt. Wer sind wir? Woher kamen wir und warum? Und welche Zukunft können wir als Einzelne und als Gesamtheit erwarten? Im heutigen Denken herrscht ziemliche Verwirrung, die vor allem daher kommt, weil wir uns von unserer Quelle, unserer Gottes-Essenz, entfremdet haben. Es ist für uns notwendig, mit Sicherheit zu wissen, daß unsere Wurzeln tiefer gehen als dieses Leben, und daß ein Teil von uns über den Tod hinaus bestehen bleibt. Wir müssen herausfinden, welchen Sinn das Leiden hat, was hinter dem erschreckenden Unrecht steht, das Kindern, Tieren und Millionen unschuldiger Opfer durch grausame Verbrechen zugefügt wird, und was sich hinter den sinnlosen Unglücksfällen verbirgt, wenn in diesem Leben keine einleuchtende Ursache feststellbar ist.

Ein gründliches Wissen über diese Dinge, die uns doch am stärksten angehen sollten, ist heute erschreckend gering – nicht weil es nicht vorhanden wäre, denn in den Herzenslehren der Weltreligionen, in Mythos und Legende, in den Überlieferungen der Eingeborenen, und im Märchen gibt es eine Fülle von Lehren und praktischer Weisheit. Das Wissen ist jedoch so gering, weil wir vergessen haben, wie die theosophischen Schlüssel anzuwenden sind, die nur darauf warten, daß wir sie verständig und, hoffentlich, in selbstloser Absicht gebrauchen.

Der Begriff Reinkarnation ist natürlich sehr alt, und die zyklische Wiederkehr der Seele zum Zweck der Erfahrung und zur Erweiterung des Bewußtseins, war in der gesamten alten heidnischen Welt weit und breit so bekannt, wie er den Orientalen schon immer vertraut gewesen war. Einige der frühen Kirchenväter, die im platonischen und im pythagoreischen Denken geschult waren, akzeptierten diesen Gedanken. Unter ihnen war Origenes, der von der Präexistenz der Seele und ihrer „schließlichen Verschmelzung mit der göttlichen Einheit“ schrieb. Im sechsten Jahrhundert n. Chr. wurde jedoch eine Anzahl seiner Lehren als ketzerisch verdammt und verboten. Heute erscheint es uns unverständlich, daß eine so universale Lehre, wie die von der Reinkarnation, aus dem Bewußtsein des Volkes entfernt werden konnte und nahezu 1500 Jahre lang unter kirchlichem Verschuß gehalten wurde. Man fragt sich unwillkürlich, wie die Geschichte des Westens wohl verlaufen wäre, wenn die Reinkarnation ein belebendes Element der christlichen Botschaft geblieben wäre.

Obwohl es absolut verboten war, die Lehre von der Wiedergeburt der Seele von der Kanzel zu predigen, konnte der unsterbliche Gesang der Barden und Dichter glücklicherweise nicht zum Schweigen gebracht werden, und als die Renaissance kam, um »die Sterne des Denkens in Bewegung zu setzen« (um einen Ausdruck von Emerson zu gebrauchen), vereinigten sich die Philosophen mit den Dichtern und gaben öffentlich durch Rede und Schrift Hinweise auf ein vorhergegangenes oder mehrere vorhergegangene Leben. Später bekräftigten Transzendentalisten auf beiden Seiten des Atlantiks nachdrücklich diese alles verwandelnde Idee, diese Lehre der Hoffnung und des Trostes.

H. P. Blavatsky faßte die Weisheit der Zeitalter in drei fundamen-

tale Sätze zusammen, nämlich –

daß jenseits von allem »das EINE LEBEN ist, ewig, unsichtbar, dennoch allgegenwärtig, ohne Anfang und Ende« – namenlos und unaussprechlich; seine einzige Eigenschaft ist »ewige, unaufhörliche Bewegung«;

daß von dieser Einen Realität der Gegensatz von Licht und Dunkelheit, von Geist und Materie, Geburt und Tod ausgeht, so daß die Universen in regelmäßiger Reihenfolge geboren werden und sterben;

und daß jede individuelle Seele oder jeder Lebensfunke, von denen jeder mit der »Universalen Ober-Seele« identisch ist, durch jede Ebene des Seins gehen muß, um seinen Weg zur Göttlichkeit durch eigene Anstrengung zu finden.*)

Alles ist ein großer Prozeß von Sein und Werden – *Göttliche Wesen in Aktion* durch die immerwährende Bewegung, von Flut und Ebbe und der Lebenskraft, das rhythmische in-Erscheinung-treten und Verschwinden von Universen und ihr wieder-in-Erscheinung-treten aus den Tiefen des Raumes. Dies ist das alte Mysterium des Einen, aus dem das Viele herausströmt, und des Vielen, das im Laufe der Zeit das Eine wird.

Wenn das den Hintergrund unseres Denkens bildet, dann verstehen wir, daß Reinkarnation die menschliche Art und Weise des einen kosmischen Prozesses ist, durch den sich das Göttliche in irdischen Bereichen manifestiert – das Wort, das in der christlichen Tradition Fleisch geworden ist –, der Logos, der in zahllosen Formen eine Verkörperung nach der anderen sucht, zu dem großartigen Zweck, den Samen-Logos, der in der innersten Essenz eines jeden Wesens wohnt, zu beleben. Ist das nicht der Sinn des menschlichen Abenteuers überhaupt: das zu *werden*, von dem wir tief in uns fühlen, daß wir es wirklich sind, wenn wir nur eine Möglichkeit dazu hätten? Eine derartige Weltbetrachtung hat die Macht, das menschliche Schicksal zu verändern, wenn sie auf jede Phase unseres persönlichen und öffentlichen Lebens intelligent und mutig angewandt wird. Schwierige Probleme werden wir immer haben, denn da wir Menschen sind, ist unser Weg mit Fehlern verbunden, als Eltern, als

*) *Die Geheimlehre I*, S. 42–45; siehe auch SUNRISE, Heft 2/1985, Sonderausgabe. »Theosophie«, Seite 49–63.

Erzieher, bei den Bürgerpflichten, in unserem Beruf oder bei unserer Arbeit. Aber das Wissen, daß dieses eine Leben nicht die einzige Gelegenheit ist, die wir haben, nimmt eine ungeheuer Last von unseren Schultern. Wir haben stets die Gewißheit, daß es immer wieder eine neue Gelegenheit gibt, um die Dinge in Ordnung zu bringen, und immer edlere Charaktereigenschaften zur Reife zu bringen.

Wie wir denken, so sind wir – und welche überwältigende Veränderung könnte im Karma der Welt und des einzelnen eintreten, wenn wir es wagen würden, diese Vision festzuhalten, und wenn wir den Willen und das Mitleid hätten, sie in die Tat umzusetzen. Wenn wir den mühsamen Weg zu einer vernünftigeren Zivilisation einschlagen wollen, dann müssen Sie und ich den ersten unsichtbaren, unbemerkten, aber bedeutsamen Schritt dort tun, wo jeder echte Wechsel beginnt, in uns selbst. Mit der Zeit würde eine immer größer werdende Wirkung eintreten und die Umkehr des negativen und destruktiven Denkens bewirken, das der Nährboden aller menschlichen Übel ist. Wir haben unzweifelhaft lange Zeitalter hindurch, einzeln und gemeinsam, jede Art von Karma geschaffen, und nun stehen wir den Folgen unserer edlen und schändlichen Gedanken und Taten aus früheren Leben gegenüber. Denken und Fühlen in einem leeren Raum, so etwas gibt es nicht; nicht nur unser individuelles und nationales Karma sind miteinander verflochten, sondern auch das Karma der Welt ist unser Karma, unsere Verantwortung. In vergangenen Leben haben wir, sowohl kreativ wie destruktiv, dazu beigetragen. Diese Erkenntnis treibt uns nun an, zu heilen wo verletzt wurde, zu verbessern wo Unrecht geschieht, und wo immer es möglich ist, das kleinste Körnchen Edelmut und Anteilnahme zu hüten und zu fördern, und menschliche Beziehungen zu erhalten und zu pflegen.

Bei allem Unglück, das unseren Planeten heimsucht, gewinnen verjüngende Einflüsse an Bedeutung und bringen segensreiche Veränderungen in der Gedankenatmosphäre der Welt zustande. Zu wissen, daß Millionen Menschen ihre Zeit und Kraft dem Zweck widmen, Hunger, Krankheit und Armut zu lindern, die das Leben so vieler auf unserer Erde beeinträchtigen, gibt uns große Kraft und Ermutigung. Andere, die sich ebenso zur Verfügung stellen, sind überzeugt von der Wirksamkeit des weitreichenden Zieles, sich zu bemü-

hen, die Ursachen des menschlichen Elends auszurotten, und Häßlichkeit in Harmonie und Schönheit umzuwandeln – in unserer äußeren Umgebung wie auch in den menschlichen Seelen.

Vor allem müssen wir jedoch danach streben, in Harmonie mit uns selbst zu sein. Das klingt recht einfach, doch wie schwer machen wir uns das eigene Leben und das von anderen, wenn wir uns in Angst und Furcht verstricken. Wenn im Inneren alles in Ordnung ist, und wir fühlen, wie die Strömungen sanft durch uns hindurchziehen, dann stimmen wir mit unserem Höheren Selbst und mit dem unausgesprochenen Bedürfnis unseres Nächsten überein. Wir sind, zumindest für den Augenblick, im Gleichklang mit dem Rhythmus der Natur.

Da sich der Horizont der Gelegenheiten ständig vor uns erweitert, können wir es wagen, an uns selbst und an die Zukunft der Menschheit zu glauben, und brauchen nicht zu fragen, *wann* das Leben beginnt. Wir werden wissen, daß das Leben immer *ist*, immer gewesen ist und immer sein wird; denn ein Mensch ist viel mehr, als das was wir sehen. Wie unser augenblickliches Karma auch sein mag, eigentlich reicht unsere Geschichte weit über das gegenwärtige Leben hinaus, es ist eine lange Reihe von seelischen Erfahrungen, deren Entstehung sich über Äonen hinzieht und das Versprechen für uns bereithält, daß sich in zukünftigen Zyklen unvorstellbare Reichtümer an seelischen Werten und an Kraft entfalten werden.

Wenn sich schwere Krankheit einstellt, dann denkt daran, welche Befreiung eine solche Vision bringt. Wenn auch ein Teil von uns leidet – denn es ist herzerreißend, wenn man so wenig tun kann, das Leiden eines anderen zu erleichtern –, so hilft doch das gemeinsame Wissen von der Gerechtigkeit und dem mitleidvollen Zweck hinter allen Erfahrungen außerordentlich, den Trennungsschmerz zu mildern. Der Tod kommt zu allen, zu Jung und Alt. Wenn uns nur noch ein paar Monate bleiben, bei unseren Lieben zu sein, können wir versuchen, der Ermahnung Marc Aurels zu folgen: »Auf dem Bergesgipfel unseres Seins zu leben.« Wenn dann der Tod kommt, werden wir wissen, daß für den, der uns eine Zeitlang verlassen muß, »alles gut ist.« Sicherlich helfen uns die Nah-Tod-Erfahrungen, über die heute so viel berichtet wird, unsere Wertung des Todes nochmals zu überdenken: den Tod als einen Freund zu sehen, als eine weise Einrichtung der Natur, und unsere Kinder, unsere Eltern und tat-

sächlich jedermann als Ausdruck der sternengleichen Wesen zu sehen, die wir im Inneren sind.

Wer sind wir, und wo stehen wir? Die Verfasser unserer Beiträge haben versucht, aus ihrer Lebenserfahrung und aus dem Studium der theosophischen Grundwahrheiten das Wesentliche aus den sich ständig wiederholenden Zyklen der Natur herauszudestillieren. Es ist einleuchtend, daß dieses umfassende Thema der Wiederverkörperung keinesfalls erschöpfend behandelt werden konnte. Wir hoffen jedoch aufrichtig, daß das Gedankenspektrum, das hier behandelt wurde, breit genug gefächert ist, um als Anregung zu weiterem Nachdenken zu dienen.

- G. F. K.

Die Menschen rufen nach einem Glück, das sie durch nichts verdient haben, noch dazu nach einem Glück hinter Schloß und Riegel, sicher für immer. Doch – was immer es auch gewesen sein mag – es war erwiesenermaßen nicht der Plan der Natur, eine Armensiedlung von Müßiggängern zu schaffen, die von ihren milden Gaben leben. Sie schuf nach den Worten von Keats »ein Tal zum Seelen machen.« Vielfalt, auch zerstörende Mannigfaltigkeit ist der Atem des Seins. Durch die Gegensätze, und auf keine andere Weise, wird das Denken angeregt, die Intelligenz gesteigert, das Bewußtsein verstärkt. In ihrem Antagonismus liegt unsere Errettung. Sie sind die »Hunde des Himmels«, die uns jagen, damit wir alle unsere Kräfte entwickeln. ... Ohne sie gäbe es weder Höhen noch Tiefen, weder Pläne noch Bestrebungen, weder Unternehmungen noch Ausführungen. Das Feuer, das Leben und die Bewegung, die Farbe, die Musik und das Geheimnis der Welt werden von ihnen gemacht. ... »Wenn ich im Himmel sehr, sehr brav bin«, fragte das kleine Mädchen, »darf ich dann manchmal einen kleinen Teufel zum Tee einladen?« Seine Weisheit übertraf die der Philosophen.

- W. MACNEILE DIXON, *The Human Situation*

[Die menschliche Situation]

EIN SCHIMMER VON ERKENNTNIS IN DER POESIE

M. S. Tustin

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, in der Literatur der Vergangenheit und der Gegenwart nach Hinweisen zu suchen, die mit dem Gedanken der Wiedergeburt zu tun haben. Ich fand viele, verstreut in den Schriften nachdenklicher Männer und Frauen aller Zeiten und Länder, aber zu meiner Überraschung waren diese Hinweise am häufigsten in den Schriften der Dichter zu finden, auch in denen der berühmtesten. Es waren so viele, daß ich richtig erstaunt war, daß die Menschen diese Wahrheit von den Dichtern, die sie doch ganz offensichtlich bereitwillig bewundern und zitieren, nicht angenommen haben. Ich kam zu dem Schluß, daß es so ein Fall ist, wie »Ach, armes Ding, ihr Geist verwirrt sich.« Die Schotten mögen mir verzeihen, wenn ich das erzähle.

Eine alte Witwe lag im Sterben und hatte ihre Söhne um sich versammelt. »Da ist der alte Andrew McDunn«, keuchte sie, »er schuldet uns zwei Pfund für Milch. Vergeßt es nicht! Und da ist Donald Menzies – er hat am letzten Michaelitag einen Zentner Kartoffeln von uns gekauft. Bis jetzt hat er noch nicht bezahlt.«

Die Söhne flüsterten traurig bewundernd mit leiser Stimme: »Was für ein großer Verstand! Welch ein Gedächtnis! Klar bis zum letzten.«

Die Liste der Schuldner wurde fortgesetzt, und die Namen wurden vom ältesten Sohn ordnungsgemäß notiert.

Dann kam zögernd die Mahnung: »Und laßt mich nicht vergessen, wir schulden Lizzie Cameron einen Schilling, den ich am vergangenen Markttag geborgt habe.«

Die Brüder tauschten einen Blick der Bestürzung aus. Der gewissenhafte Schreiber schloß sein Notizbuch mit einem Seufzer: »Ach, armes Ding, jetzt verwirren sich ihre Gedanken«, sagte er.

Ist das nicht das Urteil der Welt über das, was sie nicht hören mag? Wenn ein Mensch in Wissenschaft, Kunst oder Literatur ein Genie ist, wird man ihm Beifall zollen, solange er der allgemein anerkannten Tradition folgt. Sollte er es aber wagen, eine Entdeckung außerhalb der Grenzen der erwiesenen Theorien zu verkünden, dann wird seine Behauptung viele Jahre lang mit Mißtrauen betrachtet, vielleicht lächerlich gemacht werden, und er wird sich der Anschuldigung aussetzen, geistesschwach zu sein.

Man könnte bis zu den Barden des Altertums zurückgehen, bis zu den Weisen von Ägypten, von Griechenland und Rom, oder zu jenen Poeten von Indien und China, deren Werke tiefer und oft schöner sind als unsere moderne Zivilisation sie aufweisen kann. Aus Platzgründen müssen wir uns jedoch auf einen Überblick der näheren Vergangenheit beschränken.

Reinkarnation: Wir mögen erstaunt sein – aber es gibt kaum einen Buchstaben des Alphabets, mit dem nicht der Anfangsbuchstabe eines großen Namens gebildet werden könnte, der diese Überzeugung bestätigt. Ich will einige erwähnen und meine Behauptung ab und zu mit einem Zitat belegen.

AE – George W. Russell – der verstorbene irische Dichter, Schriftsteller und Staatsmann, sagt:

Für jene, die gegen Abenteurergeschichten sind, möchte ich sagen:
Du selbst bist das Abenteuer. Du bist der Verlorene Prinz, der als Unbekannter die Schweine hütet. Das Abenteuer deines Geistes ist die wunderbarste Geschichte. Deine Irrfahrten waren größer als die von Ulysses.

Sir Edwin Arnold, dessen Gedicht über das Leben und die Lehren von Buddha, *Die Leuchte Asiens*, in guter Erinnerung ist.

Matthew Arnold, William Blake, Robert Bridges und Robert Browning, der in »One Word More« (XII) schreibt:

Ich werde niemals in den mir noch verbleibenden Jahren,
Euch Bilder malen, nein, noch Statuen euch meißen,
Euch Musik spielen, die mein Fühlen ganz zum Ausdruck brächte;
Es scheint: Ich stehe auf der Höhe meines Könnens.
Es ist allein das Versemachen, was dieses Leben mir erlaubt,
Verse, und nichts andres hab' ich euch zu geben.
Andere Höhen in anderen Leben, so Gott will:
Alle Gaben von allen Höhen gehören dir, o Liebe!

Dann gibt es noch Coleridge; und Walter de la Mare läßt eine seiner Gestalten sagen:

Vielleicht *bin* ich in dieser alten Mischung von Seelen und Gesichtern die Mutter, und ängstlich darauf bedacht, daß du nicht nachgibst. ... Welche Welten haben wir zusammen gesehen, du und ich. Und dann - wieder eine Trennung. ... Es ist alles, du mein Einziges, mein Liebes, dutzendmal vorher geschehen, Mutter und Kind und Freund - Liebende sind sie alle, wie wir.

- *The Return* [Die Rückkehr]

Um die Liste weiterzuführen: John Drinkwater, Dryden, Lessing, Victor Hugo, und viele, viele andere. Nicht der Unbedeutendste unter ihnen ist Goethe, den sowohl Carlyle als auch Emerson verehrten. Er beginnt seinen »Gesang der Geister über dem Wasser«:

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser;
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.

Susan Glaspells Name gehört auch hierher. W. H. Henley, Oliver Wendell Holmes, Richard Jeffreys und Kipling. Longfellows *Rain in Summer* [Sommerregen] enthält die denkwürdigen Zeilen:

So sieht der Seher
Mit klarem Blick
Formen erscheinen und verschwinden,
In der ständigen Runde
Seltsam geheimnisvollen Wechsels.
Von Geburt zum Tod, vom Tod zur Geburt,
Von der Erde zum Himmel, vom Himmel zur Erde;
Bis erhabener flüchtige Blicke
Von bisher ungesehenen Dingen,
Seinen staunenden Augen
Das Universum enthüllen, als ein unendlich großes Rad,
Das sich auf ewig dreht
In dem rasenden und tosenden Fluß der Zeit.

Englands berühmter gekrönter Dichterkönig, der verstorbene John Masefield, drückte es in seinem Gedicht »A Creed« [Ein Glaubensbekenntnis] so aus. Es beginnt:

Ich bin überzeugt, wenn jemand stirbt,
Kehrt seine Seele wieder zur Erde zurück;
Gekleidet in einen neuen Körper aus Fleisch,
Gibt eine andere Mutter ihm Geburt.
Mit kräftigeren Gliedern und hellerem Verstand
Macht sich die alte Seele wieder auf den Weg.

Alles was ich richtig denke oder tue,
Entstehen lasse oder vernichte, segne oder verfluche,
Ist Fluch oder Segen, die mit Recht folgen
Aus Trägheit oder Anstrengung in der Vergangenheit.
Mein Leben ist ein Auszug aus der Summe
Des Lasters, dem ich frönte, oder das ich besiegte.

Es endet mit den bewegenden Worten:

So werde ich kämpfen, so werde ich gehen
In diesem langen Krieg unter den Sternen;
So wird Glorie mein Haupt umkränzen,
So werde ich erschöpft sein und die Narben zeigen
Bis dieses Gehäuse, dieser hemmende Erdenkloß
Ganz zu königlichem Gold geschmiedet ist.

Auch Milton zieht diesen Gedanken in Betracht. O'Shaughnessy und Rossetti führen die alphabetische Namen-Aufstellung weiter bis zu Sir Walter Scott – ein Autor, den man nicht so leicht mit diesem Gedanken in Verbindung bringt; aber er schreibt in einem Brief an seinen Freund:

Gestern wurde ich zur Dinnerzeit von einem seltsamen Gedanken überfallen, den ich ein Gefühl der Präexistenz nennen möchte, das heißt, eine unklare Vorstellung, daß nichts, was gesagt wird, zum erstenmal gesagt wurde; daß dieselben Themen schon besprochen wurden, und dieselben Personen dieselben Meinungen darüber geäußert hatten. ... Das Gefühl war so stark, daß es einer Luftspiegelung in der Wüste glich.

Shakespeare, der größte Dichter unseres Zeitalters, bemerkte in einem Sonett (59):

Wenn nichts hier neu ist, alles war vorher,
Wie dann betrogen unsre Köpfe sind,
Sich mit Erfindung quälend tief und schwer.
Ein Kriechen wär's mit schon gebornem Kind!

Shelley bekannte sich wie Scott in einem seiner Briefe zur Reinkarnation. Tennyson besaß wohl mehr Intuition als irgendein anderer englischer Dichter; immer wieder berührte er verschiedene Einzelheiten der alten Weisheitslehre. In seiner Schrift »In Memoriam« spricht er von vielen Leben, und in »The Two Voices« behandelt er nicht nur den Gedanken der Wiedergeburt, sondern beantwortet auch die alte Frage: »Warum erinnern wir uns nicht an unsere vergangenen Leben?«

Wie alte Mythen uns berichten,
Erwartet uns ein Schluck von Lethe wohl,
Wenn wir von einem Zustand in den anderen schlüpfen.

Sank ich jedoch herab von einem edleren Platze,
Dann wird wohl eine Sage von einer gefallenen Rasse
Auf meine Schande hinweisen.

Wenn ich aus niedrigerem Leben kam -
Und jede vergangene Erfahrung
Sich in Gedanken und Formen verdichtete -

So vergesse ich wahrscheinlich doch mein niederes Geschick;
Denn wird nicht auch unser erstes Jahr vergessen?
Aus den Gedächtniswinkeln kommt kein Echo.

Weiterhin ist etwas, oder scheint zu sein,
Das mich mit mystischem Glanz berührt,
Wie ein Schimmer von vergessenen Träumen -

Etwas, das ich fühlte, wie etwas hier;
Etwas, das ich tat, ich weiß nicht wo,
Wie keine Sprache es auszudrücken vermag.

Wordsworths schöne Zeilen in seinen »Intimations of Immortality« [Hinweise auf die Unsterblichkeit] sind zu bekannt, als daß sie hier wiederholt werden müßten.

Der letzte Dichter, aus dessen Werken ich zitieren möchte, ist der Dichter, von dem Katherine Tingley zu Beginn der 20er Jahre unseres Jahrhunderts schrieb: »Im Laufe der Zeit, wenn Ihre Kinder oder Enkelkinder erwachsen sind, wird Walt Whitman an die Spitze aller Dichter des vergangenen Jahrhunderts gestellt werden.« In dem

freien Erguß seines Geistes, in »Gesang von mir selbst« sagt er:

Ich verachte euch nicht, ihr Priester aller Zeiten und aller Welt,
Mein Glaube ist der größte der Glauben und der geringste der Glauben
Und schließt in sich alten und neuen Kult und jeden zwischen altem und
neuem.

Ich glaube, daß ich nach fünftausend Jahren wieder auf die Erde kommen werde.

.

Die Uhr zeigt den Augenblick an – aber was zeigt die Ewigkeit an?
Bis hierher haben wir Trillionen von Wintern und Sommern hinter uns
gebracht,
Trillionen liegen vor uns, und Trillionen vor diesen.

.

Geburten brachten uns Fülle und Mannigfaltigkeit,
Und neue Geburten werden uns Fülle und Mannigfaltigkeit bringen.

.

Ich bin ein Höhepunkt vollbrachter Dinge und bin ein Schoß zukünftiger Dinge.

Eine sehr umfassende Aussage über Evolution, spirituell aufgefaßt, nicht wahr? »Ich umschließe Dinge, die sein werden« – der Gedanke von der ständig fortschreitenden Entfaltung. Er schenkt uns einen Schimmer von diesem Gesichtspunkt in seinem Vers:

Und ich sagte zu meinem Geist: *Wenn wir alle diese Welten umfassen werden und die Lust und das Wissen um jegliches Ding darauf, werden wir dann erfüllt und befriedigt sein?*

Und mein Geist sprach: *Nein, diese Höhe erreichen wir nur, um daran vorbei und darüber hinaus zu kommen.*

.

Und du, Leben, ich denke, du bist das Überbleibsel von vielen Toden, (Sicherlich bin ich vordem zehntausend Male gestorben).

Ich glaube, daß diese wenigen Beispiele von verhältnismäßig modernen Dichtern zeigen, daß der alte Gedanke von der Reinkarnation im Herzen des dichterischen Genius verwurzelt ist.

Am 22. September 1937 sahen sich Londoner Schauspielbesucher im Royalty Theatre die Premiere von J. B. Priestleys Theaterstück »Ich bin schon vorher hier gewesen« an. Priestley suchte sich eine Einleitung zu diesem Thema aus dem intuitiven Wissen eines Dichters, denn die Zuschauer lasen auf der Rückseite ihres Programms die einleitenden Verse von Dante Gabriel Rossettis »Sud-den Light« [Plötzliches Licht]:

Ich bin schon vorher hier gewesen,
Doch wann und wie, kann ich nicht sagen.
Ich kenne das Gras hinter der Tür,
Den süßen, durchdringenden Geruch,
Den seufzenden Ton, die Lichter um das Ufer.

Nebenbei können wir noch feststellen, daß einer von Englands berühmtesten Autoren und Dramatikern mehrere Monate hindurch volle Häuser mit einem Theaterstück hatte, das nicht nur die Reinkarnation als eine ernste Erklärung für das Lebens-Drama brachte, sondern sie auch mit dem Begriff Karma verband, daß nämlich in irgendeinem vergangenen Leben Ursachen in Bewegung gesetzt wurden, deren Wirkungen ihre entsprechenden Ergebnisse hervorbringen.

Alle, die nicht durch und durch Materialisten sind, akzeptieren die Tatsache, daß die heutigen Dichter – die wirklichen Dichter, nicht die bloßen Verseschmiede – die Lehrer von morgen sind, daß es ihr Los ist, in Vers und Drama die Ideen anzudeuten, die der Mensch mit der Zeit annehmen wird. Genius und Intuition gehen Hand in Hand, und der Geist des Dichters ist schon immer das Werkzeug gewesen, durch das die Wahrheit ihre edelsten Gedanken vermittelt hat.

Niemand kann im wahrsten Sinne geistig wachsen, wenn er nicht gelitten hat, bis sein Geist und sein Herz mit dem Herzeleid der Welt in Einklang gebracht sind.

– KATHERINE TINGLEY

G. de Purucker

Das Geheimnis des Ursprungs der Menschwerdung liegt in der Entstehung des Universums, in der Entstehung der Welten. Wir, als Kinder des Universums, als dessen wesentliche und untrennbare Teile, müssen unweigerlich seinem Ablauf folgen; aber indem wir dem allgemeinen Ablauf des Universums, in dem wir leben, folgen, folgt jeder von uns doch auch gleichzeitig seinem eigenen, besonderen Lebens-Zyklus.

Beim Menschen erfolgt der zyklische Entwicklungslauf mit Hilfe wiederholter Inkarnationen. Wenn die Periode des Todes oder der Ruhe abgeschlossen und durchlaufen ist, und kein Bedürfnis nach Ruhe mehr besteht, kehren wir auf diese Erde zurück, um unser unterbrochenes Werk wieder aufzunehmen und uns weiterzuentwickeln und zu entfalten. Dieses Hervorbringen, dieses Entfalten und Ausströmen der Energien des inneren, schöpferischen Lebens, ist es, was wir unter Evolution verstehen. In ähnlicher Weise entwickeln sich alle Dinge in ihren entsprechenden Sphären und während der entsprechenden Zeitspannen.

In einem einzelnen Leben vollbringen wir bestimmte Handlungen, indem wir die Kräfte, die uns angeboren sind, gebrauchen, und auf die Anreize der uns umgebenden Natur reagieren. Auf diese Weise sammeln wir in unserem Charakter die Samen unserer Handlungen, die durch den Gebrauch unserer inneren Kräfte beeinflusst werden und sich verändern. Diese Samen müssen eines Tages Frucht tragen, geradeso wie wir hier und heute die Früchte früherer Handlungen und früherer Gedanken, früherer Bestrebungen, sind, die wir befolgten oder nicht befolgten. Das eine ist genauso wichtig wie das andere, weil unsere Unterlassungssünden oft ebenso

^{*)} Aus *Man in Evolution / Der Mensch in der Entwicklung*.

schwerwiegende Wirkungen auf unseren Charakter, auf unser Leben und auf das Leben anderer haben, wie unsere Begehungsünden; in beiden Fällen sind wir verantwortlich.

Der Mensch bringt durch seine verschiedenen sichtbaren und unsichtbaren Vehikel, z. B. durch seinen physischen Träger, seine inneren Kräfte zum Ausdruck, und folgt so dem gebieterischen Trieb seines Charakters. Das ist Evolution, ein Verfahren, das zwei Aspekte hat: (1) das Entfalten oder das Auswickeln der inneren Kräfte als Antwort auf (2) die Menge der Anreize, die aus der Umwelt des Menschen entstehen. Auf diese Weise lernt der Mensch, während er Schritt für Schritt höher und höher steigt, bis er von seiner gegenwärtigen Stufe der unvollkommenen Entwicklung, schließlich einen Zustand der Göttlichkeit erreicht, in dem jedes Ego ein völlig selbstbewußter Gott, ein sich selbst voll entfaltender Gott wird.

Ist das aber das Ende? Ist das der endgültige Höhepunkt seiner evolutionären Bestimmung, wonach nichts weiter kommt als ein vollständiger Stillstand der Tätigkeit aller Kräfte und Fähigkeiten, die er entwickelt? Nein, es gibt kein absolutes Ende, keinen absoluten Endpunkt.

Der Mensch ist in seinem Innersten ein spirituelles Wesen, eine Monade, um zur Illustration den alten pythagoreischen Ausdruck zu gebrauchen, der eine Einheit bedeutet, ein Individuum. Daher ist er ein Bewußtseinszentrum, ein Lebens-Bewußtseins-Zentrum, das in seiner Essenz ewig ist, weil es zu jenen Teilen des Universums gehört – den höheren Welten des Kosmos –, die weder sterben noch vergehen. Es ist das, was in der Philosophie reine Substanz genannt wird, es ist nicht die zusammengesetzte Materie, aus der unser physisches Universum aufgebaut ist, sondern gehört zu den mehr ethischen und unsichtbaren Teilen unseres Universums, die innerhalb und hinter unserem physischen Universum der wahrnehmbaren Erscheinungen liegen. Während aber diese inneren und unsichtbaren Welten die Bereiche ihrer Aktivität sind, ist diese Substanz in ihrer Essenz viel höher als jene, denn sie gehört im innersten Herzen ihres Wesens zum Göttlichen.

Nun ist diese Monade, dieses spirituelle Lebens-Bewußtseins-Zentrum, wenn die Zeit für ihre Wiederverkörperung kommt, der Vergrößerung oder Materialisierung ihrer äußeren Hüllen unterwor-

fen. Während die Monade selbst stets als eine reine und unverfälschte Göttlichkeit auf ihrer eigenen Ebene bleibt, bekleidet sie sich in den niedrigeren Sphären mit den Lichtgewändern, als die sie unseren mentalen und psychischen Sinnen erscheinen würden. Dies ist keine Metapher, sondern eine Tatsache, denn Licht ist Substanz, obwohl es sich uns als Energie darstellt, einfach deshalb, weil es eine Substanz ist, die über der Materie unserer eigenen physischen Ebene steht.

Wenn der Mensch als eine Ego-Seele oder als ein monadischer Strahl in diese physische Inkarnation eintritt, wird er in dieser physischen Welt als ein kleines Kind geboren. Auf diese Weise beginnt er seinen Lebensweg und durchläuft seine Lebensbahn auf Erden. Welche treibende Kraft steht hinter ihm? Allgemein zusammengefaßt ist es das, was er in den vorhergehenden Leben in sich selbst eingebaut hat und was jetzt seinen Ausdruck findet, was jetzt zur Reife kommt; auf diese Weise arbeitet der Mensch sein Karma aus.

In ähnlicher Weise wird der Mensch auch sehr beeinflußt durch das allgemeine Karma der Rasse, zu der er gehört, und durch das allgemeine Gesetz der Folgen, das zu dem Universum gehört, in dem er lebt. Die Auswirkungen all dieser latenten Möglichkeiten, die er sich selbst geschaffen hat, bestimmen in jeder Inkarnation sein Leben. Diese Auswirkungen steuern auch das, was der Mensch seine Kämpfe zu seiner Besserung nennt, und sein Streben nach höheren Dingen. Wenn dann in irgendeiner Verkörperung sein Lebenslauf abgelaufen ist, geht er nach dem Tode in den Ruhezustand ein. Wenn dann diese Ruhezeit ebenfalls beendet ist, kehrt er in einem neuen Zyklus der Aktivität zu diesem Erdglobus zurück, doch in jeder neuen Verkörperung macht er neue Erfahrungen.

Manche Menschen lehnen die Lehre von der Wiederverkörperung ab, die beim Menschen Reinkarnation genannt wird. Sie lehnen sie deshalb ab, weil sie diese nicht verstehen. Jene Menschen glauben anscheinend, daß sie in denselben alten Körper zurückkommen, den sie früher besaßen. Unwillkürlich herrscht bei ihnen der Gedanke, daß sie denselben alten Namen tragen, sich in denselben alten Lebensumständen befinden werden, dieselben alten Unannehmlichkeiten durchzustehen haben, und dieselbe alte Arbeit verrichten müssen. Nein.

Erstens ist eine Reinkarnation, bevor achtzehnhundert oder

zweitausend Jahre vergangen sind, außerordentlich selten – so selten, daß wir die Ausnahmen vergessen können. Betrachten Sie diesbezüglich den Unterschied der Lebensbedingungen, wie sie in unserer eigenen gegenwärtigen Welt existieren, und wie sie vor etwa zweitausend Jahren aussahen. Es sind tatsächlich wenige Menschen, die sich darüber beklagen, daß sie in dieser Zeit hier leben; die meisten Menschen scheinen sich sehr stark daran zu klammern.

Wir kommen nicht in denselben alten Körper zurück. Wir bekommen natürlich einen neuen Körper. Wir kommen nicht in dasselbe alte Haus zurück, das zum Zeitpunkt unserer Rückkehr zu längstvergessenem Staub zerfallen ist. Die Lebensumstände können in unserer nächsten Inkarnation viel besser oder auch viel schlechter sein als heute; denn, wenn wir uns jetzt nicht richtig verhalten, jetzt, wo wir die Gelegenheit haben, die Verhältnisse zu verbessern, werden wir gewiß die Folgen tragen müssen.

In unserem Universum herrschen Gesetz und Ordnung, und das Wort Karma bringt die Tatsache der universalen Harmonie und Folgerichtigkeit zum Ausdruck, die als das in Erscheinung treten, was wir Gesetz und Ordnung nennen. Alles, was wir tun, alles, was wir denken, ist eine schöpferische Ursache, die auf uns und unsere Umgebung einwirkt und doch die Samen und die Früchte dieser Gedanken und Handlungen in uns zurückläßt. Das ist allgemein bekannt. Wir haben in vergangenen Leben Schätze des Glückes für uns gesammelt; aber wir haben vielleicht auch einen Vorrat von ganz anderer Art angelegt, und tun das auf ähnliche Weise auch in unserem jetzigen Leben. In unserer nächsten Inkarnation werden wir einen Körper und einen Charakter haben, die die genaue Ernte oder Folge der Gesamtsumme dessen sein werden, was wir in diesem Leben gedacht und getan haben, nur modifiziert durch die bislang noch nicht zum Ausdruck gekommenen und die noch nicht verarbeiteten Folgen aus vorhergehenden Leben.

Ich habe einen anderen Einwand gehört, der in die entgegengesetzte Richtung geht, und der lautet: »Mir gefällt der Gedanke nicht, daß ich als eine andere Person zurückkommen soll. Ich möchte ich selbst bleiben. Ich möchte diesen Körper und keinen neuen haben.« Diejenigen, die diesen Einwand vorbringen, verstehen ebenfalls nicht richtig. Sie werden tatsächlich den gleichen Körper behalten. Das klingt wie ein Widerspruch zu dem, was ich eben sagte, aber es

ist nicht so, es ist nur ein Paradoxon.

Tatsache ist, daß sich unser Körper aus Scharen von Einzelleben zusammensetzt, aus kleineren und niedrigeren Wesenheiten, die dennoch lernende Wesenheiten sind, genauso wie wir auch. Nebenbei möchte ich noch hinzufügen, daß auch wir Scharen kleinerer Leben sind, kleiner und geringer in bezug auf kosmische Wesenheiten, die weit größer sind als wir. Was sind nun diese Scharen von Leben, die niedriger sind als wir, und die unseren Körper zusammensetzen? Bleiben sie in alle Ewigkeit auf der Stufe, auf der sie jetzt stehen? Nein, sie entwickeln sich geradeso wie wir uns entwickeln. Ursprünglich kamen sie von uns; sie sind unsere eigenen Kinder, sie sind das, was wir unsere Lebensatome nennen. Sie stammen von uns; wir haben sie hinausgesandt, und wir müssen wieder mit ihnen zusammentreffen, wenn sie in unserer nächsten Inkarnation durch und mittels der Wirkung der psychomagnetischen Anziehung zu uns zurückkehren. Sie werden uns für unsere nächste Inkarnation zur Verfügung stehen, wenn sie sich wieder zu einer physischen Form vereinigen; und wir werden dann einen Körper besitzen, der genau aus dem besteht, was wir ihnen heute und in vergangenen Leben durch unsere Gedanken, durch unsere Handlungen und durch die Folgen derselben, eingeprägt haben.

Daher wird der nächste Körper, den wir bekommen, nicht derselbe alte Körper sein, den wir früher hatten – nicht derselbe ›Hans Schmidt‹ und die ›Maria Braun‹, keineswegs –, denn Hans Schmidt und Maria Braun sind nur ein Name und eine Form. Unser neuer Körper wird jedoch aus den gleichen Lebensatomen zusammengesetzt sein, in denen wir in der vorhergehenden Inkarnation gelebt und gewirkt haben und uns zum Ausdruck brachten. Und das ist unser jetziges Leben. Denkt auch daran, daß diese Lebensatome nicht nur auf dieser physischen Ebene existieren, auf der sich unser physischer Körper befindet. Sie existieren ebenso auf den dazwischenliegenden Ebenen, das heißt, sowohl auf den astralen und emotionalen als auch auf den intellektuellen und spirituellen Ebenen.

Mit Hilfe dieser Lebensatome auf all den verschiedenen Ebenen kann das Ego-Selbst, das von der Monade ausging, in der neuen Inkarnation neue, innere und äußere Körper für sich aufbauen. Es durchwandert alle dazwischenliegenden Ebenen und baut für sich

aus denselben alten Lebensatomen, die es vormals besaß – aus seinen eigenen Kindern, die dort auf das Ego-Selbst warten –, einen Träger oder Körper, der der betreffenden Ebene angepaßt ist. Ähnlich verhält es sich auf der physischen Ebene, wo sich der physische Körper befindet. Hier haben wir die ursprüngliche und richtige Erklärung für die vielfach falsch verstandene christliche Lehre von der Auferstehung der Toten.

Nun gibt es, wie man uns sagt, drei Methoden, nach welchen die Wiederverkörperung vor sich geht; und diese drei arbeiten in genauer Übereinstimmung. Die eine Methode ist das, was wir gewöhnlich Reinkarnation nennen, und was von den Mystikern der alten Griechen *metensomatosis* genannt wurde, das heißt, ein ständiges Wiederkommen in einen Körper nach dem anderen: »Wiederverkörperung«. dieses Wort wurde von Clemens von Alexandria, einem der frühen Kirchenväter, aus den griechischen Mysterien übernommen, wenn auch infolge seiner christlichen Einstellung mit gewissen Modifikationen.

Die zweite Methode ist der Vorgang, der *metempsychosis* genannt wird, das heißt, das Wiederkommen in einer Seele oder Psyche – »Wiederbeseelung«.

Die dritte Methode, welche die Griechen in ihren Mysterien geheimhielten, die aber einige ihrer Philosophen, wie Pythagoras, Plato, Empedokles, und später die Neuplatoniker, mehr oder weniger offen andeuteten oder lehrten, bezeichnet die Tätigkeit der Monade, des spirituellen Feuers im Innersten oder im Herzen eines jeden von uns. Diese Monade bringt unser spirituelles Selbst zum Ausdruck, weil sie dieses spirituelle Selbst ist, ein Bewußtseinszentrum, das die Quelle unseres Seins ist, aus der alle edleren Kräfte und Fähigkeiten unseres Charakters hervorströmen, und die, als eine Einheit betrachtet, den Drang oder Schwung oder den Impuls hinter jedem evolutionären Fortschritt darstellen.

Zuerst haben wir also die Tätigkeit der Monade als Höchstes. Während des Vorgangs der Inkarnation entwickelt sich durch die Tätigkeit der Monade die Zwischennatur, die eine Seele nach der anderen belebt; das ist die wahre Bedeutung des alten griechischen Wortes Metempsychose. Diese durch die beseelende Monade belebten, inspirierten und angetriebenen Seelen beseelen nun ihrerseits wieder einen Körper nach dem anderen; und das ist Metensomatose

oder Reinkarnation in dem Sinne, in dem das Wort gewöhnlich und richtig gebraucht wird.

Die Evolution schreitet also in drei großen Richtungen vorwärts: in der spirituellen, der mental-emotionalen, und der astral-vitalen. Der physische Körper bildet den Kanal, durch den alle diese aufgespeicherten Fähigkeiten, Neigungen und Kräfte auf der physischen Ebene zum Ausdruck kommen, sobald die Umgebung in einem gegebenen Augenblick oder in einem bestimmten Zeitabschnitt passend und geeignet ist, diese oder jene Eigenschaft, Kraft oder Fähigkeit zum Ausdruck zu bringen. Die Verbindung dieser beiden – der innere Drang, der Trieb, und eine passende, entsprechende Umgebung oder ein Feld – bedeutet, daß die inneren Kräfte und Anlagen sich entwickeln, in Erscheinung treten und zum Ausdruck kommen.

Die Kraft der Reinkarnationslehre liegt in ihr selbst, in ihrem Appell an unseren Verstand und unsere Logik; in ihrer eigenen Überzeugungskraft; in der Art, in der sie Probleme löst; in der Hoffnung, die sie schenkt; in dem Licht, das sie auf Nebenfragen des menschlichen Lebens und indirekt auf die Probleme der uns umgebenden physischen Welt wirft. Durch und mittels der Reinkarnation als natürliche Tatsache, lernen wir die Schönheit des inneren Lebens kennen und wachsen dadurch. Wir entwickeln dabei ein größeres Verständnis, nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Schönheit, die in der Harmonie der universalen Gesetze liegt. Denn hinter allen Dingen liegen Schönheit, Segen und Wahrheit verborgen.

Was die Menschen Übel, Unglück, Unfälle und die unheilvollen Erscheinungen der physischen Welt nennen, die sich manchmal ereignen, entsteht aus dem Widerstreit des Willens und der Kräfte der mannigfachen Scharen unvollkommener, jedoch sich entwickelnder Wesenheiten; wobei eine dieser Scharen das ist, was wir zusammengefaßt Menschheit nennen.

Wiederverkörperung ist eine universale Tatsache, weil sie ein Gesetz ist, sozusagen eine fortgesetzte und folgerichtige Handlungsweise der Natur, die das ganze Sein durchdringt. Das Universum selbst verkörpert sich wieder, wenn es seinen Lauf vollendet und die darauffolgende Ruheperiode hinter sich hat. Bei den Menschen ist es ebenso; nicht weil die Reinkarnation nur für sie da ist, sondern weil es dasselbe fundamentale Gesetz der zyklischen Anfänge und

Beendigungen ist.

Kein Gott schuf das Gesetz unserer Wiederverkörperung. Sie ist eine der Natur innewohnende Funktion, und sie verläuft nur deshalb auf diese Weise, weil sie nicht anders verlaufen kann, weil sie einfach eine Darstellung der Lehre von den Folgen ist – den Wirkungen, die geschaffenen Ursachen folgen.

EINE EPISODE AUS DER REISE DER SEELE

John Van Mater, jr.

Ein junger Baum in einem Garten wurde sehr gehegt und gepflegt. Er wuchs prächtig und war bald fast einen Meter und zwanzig Zentimeter hoch. Eines Tages, während eines großen Sturmes, fielen von einem nahestehenden Baum Zweige auf ihn und knickten den kleinen Stamm unten ab. Es schien, als sei er tot. Was für ein schreckliches Resultat nach so viel Fürsorge! Doch im nächsten Frühjahr, nachdem erst alles verloren schien, schickte der junge Baum neue, kräftige Triebe empor. Er wuchs, erreichte wieder seine frühere Höhe und Fülle, und übertraf sie noch. Welche Stärke, welche Lebenskraft und welcher Wille müssen unsichtbar in den Wurzeln geruht haben, daß er sich so erholen konnte!

Ein Jahr später brach ein anderer Sturm weitere Zweige von dem unglücklichen Nachbarn des jungen Baumes ab und warf sie krachend zu Boden. Wieder schien die Lage hoffnungslos, denn der Stamm des Sprößlings lag fast am Boden, und auf der einen Seite

waren seine Zweige völlig weggerissen. Als ich ihn jedoch genau untersuchte, entdeckte ich, daß der Stamm nicht gebrochen war, nur gebeugt, und als ich die schweren Äste, die ihn niederdrückten, weggehauen hatte, richtete er sich wieder gerade empor. Es war, als wäre ein neuer kleiner Baum, zäher und elastischer durch die schlimmen Erfahrungen, aus seinem früheren Selbst wiedergeboren worden. Die Natur hatte – obwohl anscheinend rücksichtslos und grausam – seinen Charakter oder seine Seele geprüft und ihm dann gestattet, zu einem schönen Baum weiterzuwachsen.

Wenn das für einen Baum zutrifft, was ist dann mit uns?

Einem Bekannten passierte ein Unglück. Durch einen Motorradunfall war er vom Hals an gelähmt, und für unabsehbare Zeit ständig an ein Atemgerät angeschlossen, aber er war bei vollem Bewußtsein. Es drängt sich uns die Frage auf: Warum mußte das überhaupt passieren? Doch im Krankenhaus sind derartige Vorkommnisse keine Seltenheit. In den Intensivstationen liegen viele ähnliche Fälle. Natürlich trifft es uns härter, wenn wir selbst jemanden in einer solchen hoffnungslosen Lage kennen. Vielfach ereignen sich derartige Unfälle aus Leichtsinne, durch Drogenmißbrauch, Alkohol oder irgendeine andere erkennbare Ursache. Doch ebensooft gibt es keinen ersichtlichen Grund, es ist einfach ein gräßlicher, sinnloser Unfall.

Ich finde viel Trost in der Erkenntnis, daß der Mensch einen unsterblichen Teil besitzt; in einer Philosophie, die die spirituelle Natur des Menschen, das wahre Selbst, mit einbezieht; und auch, daß wir alle ein Teil der universalen Harmonie sind, und daß nichts zufällig oder sinnlos ist. Eine solche Philosophie verleiht einem derartigen Unglück eine größere und tiefere Bedeutung, abgesehen davon, daß sie eine mitleidvolle Lösung verspricht. Die Erkenntnis, daß das Universum ein lebendes Wesen, und mit seiner Göttlichen Essenz in allen Dingen ist, hilft mir, seine Arbeit als gerecht und weise zu sehen. Sie ermöglicht es der menschlichen Seele durch spirituelle Einflüsse ihren Begrenzungen zu entwachsen. Jeder muß sein eigenes Karma sich auswirken lassen. Das meiste wurde wohl, außer in diesem Leben, im Verlauf vieler Leben verursacht. Wir sind alle miteinander verwoben, so daß ein jeder nicht nur für seinen eigenen Charakter verantwortlich ist, sondern auch dafür, wie er

andere beeinflusst.

Es ist deutlich zu sehen, daß unzählige Wege eingeschlagen werden, und als Ergebnis sich Gewohnheiten bilden, die sowohl die besten Eigenschaften der Seele als auch die selbstsüchtige Seite mit ihren Schwächen ausdrücken oder hervorbringen. Als Ergebnis dieser Dualität haben wir sicherlich eine Mischung von beiden in uns. Ist es nicht einleuchtend, daß jemand, wenn er falsch handelt und unter den Einfluß der niederen Seite seiner Natur gerät, wenn er sein Gewissen oder seine edleren Impulse mißachtet, daß er dann sowohl sich selbst als auch anderen Schaden zufügt? Je stärker diese Denkgewohnheiten eingewurzelt sind, desto heftiger sind auch die Wirkungen. Und was ist mit den neuen Ursachen, die aus solchen Entscheidungen entstehen, besonders wenn man etwas davon weiß, was richtig und was falsch ist? Könnten nicht diese Ursachen – die durch den falschen Gebrauch von Willen und Denken in Bewegung gesetzt wurden – mit zwingender Gewalt auf dem Gebiet der Handlungen zum Vorschein kommen, wenn nicht im selben Leben, dann in einem folgenden? Gleichzeitig sucht das spirituelle Selbst nach jeder Gelegenheit, um die Seele wieder ins Gleichgewicht zu bringen, so daß der Mensch sich später erholen und zum Besseren verändern kann.

Es kann für jemand, der die seelische Erschütterung und das Leid durchmacht, nur ein Vorteil sein, wenn er aufwacht und seinem geistigen Wesen näherkommt, und dadurch aus seiner inneren Quelle Kraft erhält. Das ist nur eine der Möglichkeiten, die sich ergeben können. Die größte Tragödie ist es, wenn ein Leben ohne Selbstüberprüfung gelebt wird, unwissend, erfüllt mit selbstsüchtigen Gedanken und Wünschen, in dem wenig spirituelles Wachstum erreicht wird. In den Augen der Natur wäre das schlimmer als ein Ereignis, durch das der Körper gebrauchsunfähig zurückgelassen oder das Leben beendet wird, das die Seele jedoch befähigt, bestimmte Bindungen des niederen Selbst aufzulösen, wodurch eine Behinderung des Fortschritts beseitigt wird. Auf diese Weise kann man sicherlich im nächsten oder in einem zukünftigen Leben größere Belohnung erhalten.

Selbst wenn der Körper zusammengebrochen ist und wenig Aussicht auf Wiederherstellung besteht, so gibt es, so lange die Seele unbesiegt und voll innerer Entschlossenheit ist, immer wieder neue

Hoffnung und neue Möglichkeit. Sobald wir ins Innere unseres Herzens gehen, um in unserem Denken und Handeln selbstloser zu werden, und die Liebe in allen unseren Beweggründen dominiert, dann schwächen wir die Macht der Materie und werden innerlich lebendiger, menschlicher. Es ist sehr wichtig, den ganzen Menschen zu sehen, besonders die bleibenden Eigenschaften im Inneren, und uns nicht durch äußere Erscheinungen irreführen zu lassen. Das todlose Selbst bleibt bestehen, auch wenn es eine Zeitlang durch einen tragischen Zwischenfall auf der Wanderung der Seele verdunkelt werden mag.



Wenn man weiß, daß Wiedergeburt eine Tatsache in der Natur ist, dann ist das eine Erkenntnis von bedeutendem inneren Gewicht. Intellektuelle Begründungen dienen niemals als verlässlicher Beweis, weil sie die innersten Bedürfnisse nicht erreichen; und die Bedürfnisse sind für jeden Menschen anders, ebenso der Beweis.

Wenn Reinkarnation und Evolution Tatsachen sind, dann muß der Pfad zwangsweise nach oben führen; das würde bedeuten, daß wir immer, gerade *jetzt* am höchsten Punkt unserer Reise sind. Könnten wir auf unsere früheren Leben zurückblicken, dann würden wir uns als etwas Geringeres sehen als wir es jetzt anscheinend sind, weil wir auf lange Sicht unserem vergangenen Selbst immer ein wenig voraus sind. Wer von uns möchte sich in diesem Lichte sehen? Den Enthüllungen der Wahrheit standzuhalten, erfordert große Charakterstärke. Wer nicht bereit ist, wird versagen – wenn auch nur zeitweilig. Wenn wir weit genug entwickelt sind, um diese Erfahrung richtig zu nutzen und uns mit der Härte dieser Enthüllung zu beschäftigen, dann erlangen wir vielleicht ein ausgewogenes, mitleidvolles Verständnis für die Einheit des Lebens. Schließlich müssen wir über das Persönliche hinausgehen, die Beschränkungen, die uns blind machen, fallen lassen, und zu einer universalen Sicht aufsteigen.

– DAVID J. WIETERSEN



UNBEGRENZTE HORIZONTE

Virginia V. George

Die Sorgfalt und Hingabe, die der Darstellung der Reinkarnation und den damit verbundenen theosophischen Lehren gewidmet sind, ziehen das Herz erwärmend durch ein weiteres Buch, das von Sylvia Cranston – in diesem Falle zusammen mit Carey Williams – herausgegeben wurde. Es trägt den Titel *Reincarnation: A New Horizon in Science, Religion and Society**) (Reinkarnation: Ein neuer Horizont in Wissenschaft, Religion und Gesellschaft). Frühere Bücher von Cranston und Head, wie *Reincarnation: The Phoenix Fire Mystery* (Reinkarnation: Das Phoenix Feuer Mysterium), waren hervorragende Forschungsberichte – geradezu Enzyklopädien über Reinkarnation, und als Nachschlagewerke besonders wertvoll. Sylvia Cranston ist eine bekannte Reinkarnations-Forscherin, und Carey Williams ist Spezialist auf dem Gebiet der Gesundheitserziehung, der auch Kurse über das Verhalten beim Sterben abhält.

Dieses neue Buch ist ganz anders, liebevoll zusammengestellt und mehr wie eine Erzählung geschrieben, die mit persönlichen Ansichten und Bemerkungen vermischt ist. Ein Teil ist den Fallstudien von Kindern gewidmet, die während ihrer ersten Jahre anscheinend Erinnerungen an ein früheres Leben behalten haben. Jeder Fall ist von Dr. Ian Stevenson, dem Carlson Professor der Psychiatrie an der medizinischen Fakultät der Universität von Virginia, der von seinen Kollegen hoch geachtet wird, genau belegt worden. Er ist um die ganze Welt geflogen, um Material zu sammeln, das seine Ergebnisse bestätigt; fünf Bände davon wurden bis jetzt veröffentlicht.

Dr. Stevenson stellte fest, daß die Kinder im Alter zwischen zwei und vier Jahren sich am besten an ihre Erfahrungen erinnern, und daß sie zwischen fünf und acht Jahren, wenn sie aus dem engen Familienkreis heraustreten und die Schule und die größere Welt

*) Julian Press, Crown Publishers, Inc., 1984, 385 Seiten.

kennenlernen, diese Erfahrungen langsam vergessen. Diese Vorgeschichten wurden, soweit es möglich ist, sorgfältig begründet. Gewöhnlich fangen die Kinder an, Ereignisse zu beschreiben, und Namen von Menschen oder Orten zu nennen, wo sie ihrer Meinung nach gewohnt haben. Manchmal werden sie zornig, wenn die Erwachsenen nicht zuhören oder ihnen nicht glauben. Manchmal klagen sie darüber, daß sie sich in diesem »kleinen Körper« beengt fühlen.

Es kommt vor, daß Kinder auf Merkmale (Geburtsmale) ihres Körpers hinweisen und sagen, daß sie dort durch ein Messer, eine Kugel oder eine andere Waffe verwundet worden seien. Nachdem Dr. Stevenson mindestens 200 derartige Geburtsmale untersucht hatte, glaubt er, daß es eine Art nichtphysischen Körper geben muß, der »in einem Zustand existiert, von dem wir fast nichts wissen.« In theosophischen Schriften wird das der Astral- oder Modellkörper genannt, der automatisch die Wirkungen aller Erfahrungen aufzeichnet.

Der Abschnitt, der den Nah-Tod-Erfahrungen (NDE's) gewidmet ist, interessiert wohl jeden, ob man ein Reinkarnationist ist (welch ein Wort!) oder nicht. Durch alle aufgezeichneten Fälle zieht sich ein gemeinsames Thema, wie es von Dr. Raymond Moody in seinem Buch *Life after Life (Leben nach dem Leben)* niedergeschrieben wurde. Die Person ist schwer krank oder wird operiert. Sie hört die Stimme des Arztes oder des Anwesenden, der über ihren ernsten Zustand spricht, und sie befindet sich außerhalb ihres Körpers; sie schwebt nahe der Decke und schaut auf die Szene hinunter. Sie geht durch einen langen dunklen Tunnel, an dessen Ende Menschen, die sie gekannt und geliebt hat, auf sie zukommen, um sich mit ihr zu treffen und ihr zu helfen. Eine Lichtgestalt, die beinahe unbeschreibliche Liebe und Verstehen ausstrahlt, erscheint vor ihr und gibt ihr eine panoramische Vision zur Bewertung des vergangenen Lebens. »An einem bestimmten Punkt merkt sie, daß sie an eine Art Sperre oder Grenze kommt, die offensichtlich die Grenze zwischen dem irdischen Leben und dem nächsten Leben darstellt«, und sie versteht, daß sie zu ihrem irdischen Leben zurückkehren muß, da ihre Zeit offensichtlich noch nicht gekommen ist. Sie kehrt nur zögernd zurück, weil sie eine so große Freude, einen solchen Frieden und eine so heitere Gemütsruhe empfunden hat, daß sie immer in

diesem Zustand verbleiben möchte.

Die Nah-Tod-Erfahrung hat auf die meisten Menschen eine tiefe Wirkung und verändert oft ihr ganzes Leben, bestimmt aber ihre Einstellung gegenüber dem Tod und dem Leben danach. In manchen Fällen sprechen Kinder davon, daß sie heilige Männer oder weiß gekleidete Wesen getroffen haben, wenn sie vormals gestorben waren, und die sie begrüßten und führten. Solche Wesen wählten anscheinend nicht die nächste Geburt für die Seele aus, sie brachten diese nur zu dem Ort, wo sie hingehörte, um ihre Wahl zu treffen.

Außerdem sprechen die Leute davon, daß sie sich durch einen subtileren, feineren Körper ausdrückten, der durch Wände sehen und durch sie hindurchgehen kann, als wenn diese nicht da wären, und der große Entfernungen in Gedankenschnelle zurücklegen kann. Ein Mann erzählte, wie er in einen gefährlichen Unfall verwickelt war und seinen Körper verlassen habe. Er sagte, daß er an seine Mutter daheim dachte und sogleich bei ihr war und sah, wie sie das Telegramm erhielt, das sie von seinem Unfall benachrichtigte. Daraufhin wurde er gegen seinen Willen in ein Zimmer in der Nähe seines Hauses gebracht, wo eine Nachbarsfrau soeben ein totgeboresnes Mädchen zur Welt gebracht hatte. »Ich hatte einen fast unwiderstehlichen Drang, mein Gesicht von hinten durch den Schädel des Kinderkopfes zu pressen, so daß mein Gesicht an Stelle des Kindergesichtes zum Vorschein kommen würde.« Da er jedoch den Kummer seiner Mutter spürte, erkannte er, daß er zu seinem eigenen Körper zurückkehren sollte. Das tat er auch, »und die Anstrengung brachte meinen eigenen Körper dazu, daß ich mich mit vollem Bewußtsein im Bett aufrichtete.« Zum Erstaunen seiner Eltern wiederholte er fast Wort für Wort einen Teil der Unterhaltung, die sie über seinen Unfall geführt hatten.

Die Autoren erklären den Unterschied zwischen klinischem und biologischem Tod, und in diesem Zusammenhang zitieren sie aus H. P. Blavatskys *Isis entschleiert*, daß »eine Wiederbelebung, nachdem Seele und Geist sich völlig vom Körper getrennt haben und der letzte elektrische Faden zertrennt wurde, unmöglich ist.« Ferner aus der *Geheimlehre* (deutsch I, 606), daß Wiederbelebung stattfinden kann, wenn »der astral-vitale Körper nicht restlos vom physischen Körper getrennt wurde, indem der magnetische oder odische Faden zerriß [Odisch, Od: Elektrizität oder Magnetismus].«

Die Reinkarnation kann im Christentum, im Gnostizismus, im Judaismus, im Hinduismus und im Buddhismus nachgewiesen werden; bei allen kann man dieselben zugrundeliegenden Überzeugungen und Lehren finden. Die Annahme der Wiedergeburt ist in Indien so allgemein, daß ihre Philosophen sich mit etwas für sie viel Wichtigerem befassen: mit der Befreiung der Seele vom Rad der Wiedergeburt, um in die letzte spirituelle Verwirklichung oder in Nirvana einzugehen. Die *Bhagavad-Gitā* drückt den Gedanken der Wiedergeburt in den bekannten Zeilen wunderbar aus: »Gleich wie ein Mensch abgetragene Kleider ablegt und neue anzieht, so tritt auch der Bewohner des Körpers, wenn er seine alten sterblichen Hüllen verlassen hat, in andere, neue ein.«

Dem Leben Buddhas wird in diesem Buche eine Menge Platz eingeräumt; und viele seiner Lehren, Reinkarnation eingeschlossen, sind den Lehren in jeder großen Religion ähnlich. Die Autoren zitieren Sir Edwin Arnold:

... und *Sammā-sambuddh* erreichte unser Herr;
In einem Licht, das menschliches Begreifen übersteigt,
Sah er all seiner Leben lange Reih'
In allen Welten; weit zurück,
Und noch viel weiter, dann am allerweitesten,
Fünfhundertfünfzig Leben. ...

– *Die Leuchte Asiens, Kap. VI*

Das Kapitel: »Jüdische Lehrer und Propheten« stellt die Reinkarnation im Alten Testament, in der Kabbalah und in der jüdischen Mystik fest. Ein kleines, wunderbares Zitat – »Gebet, vor dem Schlafengehen« ist von dem großen chassidischen Lehrer Rabbi Shneur Zalman:

Herr des Universums! Hiermit vergebe ich jedem, der mich erzürnt oder geärgert hat, der gegen mich gesündigt hat, sei es physisch oder finanziell, gegen meine Ehre oder gegen irgend etwas, das mir gehört, ob zufällig oder absichtlich, unabsichtlich oder mit Vorbedacht, durch Worte oder Taten, in dieser Inkarnation oder in einer anderen.

– *Siddur Tehillat Hashem*

Elaine Pagels nennt die Gnostiker »Christen, die Kenntnis (Gnosis) von der geheimen Lehre Jesu hatten – Wissen, das vor der Mehrzahl der Gläubigen verborgen wurde«, bis sie sich »als spirituell reif

erwiesen« haben – sicherlich ist das ein Hinweis auf die frühen Mysterienschulen. Gnostische Lehre und Unterweisung standen sowohl Frauen als auch Männern offen; und gelehrt wurde dort die Wiedergeburt der menschlichen Seele.

Die Autoren glauben, daß Religionskriege und Intoleranz aufhören würden, wenn alle Menschen das Beste aus jeder einzelnen Weltreligion in ihren Glauben einschließen würden, denn dann würden »alle großen Menschheits-Lehrer die Lehrer von uns allen werden.« Dieses Buch bietet das im kleinen Rahmen an. Wenn man ein solches Buch zur Hand nimmt, den Titel liest und das Interesse erwacht, dann werden vielleicht alle Zitate und Ausführungen, die hier gegeben werden, eine Saite berühren, eine Erinnerung wecken. Sehr viele Leute brauchen einen »Beweis«; doch die Autoren sagen, »welcher Physiker hat schon – selbst mit dem neuesten Elektronenmikroskop, das 15 millionenmal vergrößert – ein Elektron oder ein Neutron oder ein Quark, oder die Scharen anderer Elemente, von denen man glaubt, daß sie im Atom existieren, gesehen? Dennoch sprechen sie von diesen Dingen als Realitäten.«

Nun wird noch die Philosophie der Reinkarnation, angewandt auf die heutigen Probleme – Krieg, rassischen und religiösen Kampf, Umweltprobleme, ökologische Belange, Verbrechen und die Schwierigkeiten des Alters – untersucht.

Krieg, Rassenkampf: Wenn wir schon oft hier gewesen sind, dann waren wir auch in verschiedenen Ländern und Rassen. Der Frieden, den wir heute in der Welt herstellen, wird nicht nur Frieden für unsere Kinder sein – es wird auch ein Frieden für uns selbst sein.

Umwelt: Besonders wichtig ist, wie wir unseren Planeten und seine Bewohner, sowohl menschliche wie nichtmenschliche, behandeln. Die Erde ist Heimat für alles, was auf ihr ist. Wir teilen sie mit allen Naturreichen und ihren sich entwickelnden Seelen. Das Leben in den niederen Naturreichen wird genauso immer wieder neugeboren, wie wir. Für die Tiere sind wir besonders verantwortlich; wir sind für sie wie Bodhisattvas, deshalb müssen wir für sie sorgen und ihnen gegenüber mitleidsvoll sein.

Alter und Tod: Tod und Wiedergeburt sind analog zu Schlafen und Wachen. Alles, was wir während unserer Leben gelernt haben, wird uns im nächsten Leben zur Verfügung stehen und uns helfen. Es ist genauso wie beim Erwachen am Morgen, wir haben nicht verges-

sen, was wir tags zuvor gelernt haben. Gandhi antwortete einer Freundin, die ihm von der Krankheit ihrer Mutter geschrieben hatte:

Es ist besser, einen Körper, den man abgetragen hat, zu verlassen. Unsere Lieben solange wie möglich im irdischen Körper bei uns haben zu wollen, ist ein selbstsüchtiger Wunsch. ...

Die Form ändert sich fortwährend, stirbt immerfort. Der beseelende Geist verändert sich jedoch nicht, er stirbt auch nicht. Echte Liebe besteht darin, daß sie sich vom Körper auf die Bewohner im Inneren überträgt, denn dann erkennt sie notwendigerweise die Einheit allen Lebens, die zahllose Körper bewohnt.

- *Gandhis Briefe an eine Schülerin*

Verbrechen: Wenn die Menschen erkennen, daß im Universum ein absolutes, gerechtes Gesetz des exakten Ausgleichs besteht, und daß es wirkt ohne Rücksicht auf die Machenschaften, es zu umgehen, dann würden sie es sich vielleicht zweimal überlegen, ein Verbrechen zu begehen.

Cranston und Williams befürworten die Einführung von freiwilligen Kursen über Tod und Reinkarnation als Teil des Lehrplanes in der Schule. Der Unterricht könnte in derselben Weise abgehalten werden wie jetzt vergleichsweise der Religionsunterricht. Die Schüler sollten die Entscheidung für sich selbst treffen. Wenn alle Lehrer (und Eltern) klar erkennen könnten, daß jedes Kind ein einmaliges Wesen ist, das aus weiter Vergangenheit gekommen ist, und daß seine Persönlichkeit, seine Weisheit und seine ihm angeborenen Qualitäten in zahllosen Existenzen entwickelt worden sind, wie sorgsam gingen sie mit diesem empfindlichen, sich entwickelnden Wesen um!

Im Oktober 1979 las Sylvia Cranston an der Harvard Universität über »Reinkarnation und das Buch des Lebens«. Seitdem wurde ihr Text von vielen Universitäts- und College-Lehrern bei ihrem Unterricht über Religion, Philosophie und Thanatologie (Wissenschaft vom Tod) benützt. Ihrem Vortrag wurde so viel Beachtung geschenkt, daß die ursprüngliche Schreibmaschinenfassung in der Abteilung für seltene Bücher und Manuskripte der Yale-Universitätsbücherei untergebracht ist.

Teile des Vortrages, die die Überzeugung und die Schlußfolgerungen alterwürdiger und berühmter Persönlichkeiten aus allen Beru-

fen enthalten, die erkannt hatten, daß Wiedergeburt eine unvermeidliche und wesentliche Stufe in der Entwicklung der Menschheit (und aller Wesen) ist, sind in diesem Buche verwendet worden. Das Material ist, wie immer bei der Autorin, äußerst anschaulich, voll tiefer Gedanken und hervorragend wissenschaftlich ausgearbeitet. Als Alternative zu den gegenwärtigen Theorien über die Entstehung des Lebens wird hier die Weisheit der Alten dargeboten, wie sie die Zeitalter über in allen Teilen unserer Erde gelehrt und bewahrt wurde.

Wenn ich mich nach einem lesenswerten Buch umschaue würde, das ich jemandem geben könnte, einem Familienmitglied oder einem Freund, die auch nur das geringste Anzeichen von Interesse an Reinkarnation gezeigt haben, und mit denen ich meine Überzeugung, die ein wichtiger Teil meiner eigenen Lebensanschauung ist, teilen möchte; wenn es ein Buch gäbe, das wie kein anderes akzeptiert werden kann – ich würde dieses Buch wählen.

Was kann Geduld anderes sein als eine Eigenschaft im Inneren der spirituellen Seele des Menschen? Sie offenbart sich in dem Verhältnis, in dem wir die Wahrheit erkennen, daß Leiden und Mühsal in dieser Welt unvermeidlich sind, aber nicht für immer. Geduld ist daher mit Hoffnung verwoben. Es ist eine unverrückbare Überzeugung, daß das Licht der Dunkelheit folgen wird, wie die Nacht dem Tag weicht. Damit Geduld sich aber nicht in Apathie verwandelt, und Hoffnung in vergebliche Erwartung, müssen beide durch Liebe zu allem, was lebt, gestärkt und angeregt werden. Dann werden wir imstande sein, Unglück und Enttäuschung als Lektionen zu akzeptieren, die zu unserem spirituellen Wachstum notwendig sind.

– HANS KOOISTRA

LICHT AUS DEM ALTEN ÄGYPTEN

I. M. Oderberg

Die alten Ägypter betrachteten den Menschen und den Kosmos als eine Dualität: Am Anfang der Manifestation erhob sich zuerst der Höchste Gott oder der Göttliche Geist aus den Urwassern des Raumes;*¹) als zweites muß der materielle Aspekt, der ausdrückt, was im Göttlichen Geist vorhanden ist, in einem Prozeß des ständigen Werdens sein. Mit anderen Worten, der Kosmos besteht aus Körper und Seele. Der Mensch, der als Abbild des Göttlichen erschien, ist ebenfalls dual, und sein evolutionäres Ziel ist: voll bewußt zum Göttlichen Geist zurückzukehren.

Das Wachstum erfolgt durch eine Reihe von Leben, eine Vorstellung, die in Schriften zu finden und in Symbolen angedeutet ist. Herodot,¹ der griechische Historiker (5. Jahrh. v. Chr.), schrieb, daß

die Ägypter die ersten waren, die lehrten, daß die menschliche Seele unsterblich ist, und daß sie nach dem Tode des Körpers in irgendein anderes lebendes Ding eintritt, das dann geboren wird. Nachdem sie durch alle Geschöpfe von Land, See und Luft hindurchgegangen ist (ein Kreislauf, der in dreitausend Jahren vollendet ist), tritt sie abermals in einen menschlichen Körper ein, der geboren wird.

Die Theorie von der Reinkarnation wird oftmals Pythagoras zugeschrieben, weil er einige Zeit in Ägypten verbrachte, die dortige Philosophie studierte, und Herodot folgend »diese Meinung zu seiner eigenen machte.«

*) Der Raum, symbolisiert durch die Urwasser, enthält die Samen und die Möglichkeiten aller lebenden Dinge in ihrem ruhenden Zustand. Wenn der richtige Augenblick zum Erwachen gekommen ist, wird alles entsprechend den innewohnenden Eigenschaften, Form annehmen. Oder um es anders auszudrücken: Das Wort, durch den Göttlichen Geist ausgesprochen, fordert das manifestierte Leben auf, abermals zu beginnen.

Dr. Margaret A. Murray,² die mit Professor Flinders Petrie zusammenarbeitete, veranschaulichte den ägyptischen Glauben, indem sie auf die *K*-Namen^{*)} dreier Könige hinweist; die ersten beiden sind aus der zwölften Dynastie: der Name von Amonemhat I. bedeutet: »der, welcher die Geburten wiederholt«; der Name von Senusert I. bedeutet: »der, dessen Geburten leben«, und der *Ka*-Name von Setekhy I. aus der neunzehnten Dynastie, bedeutet: »Wiederholer von Geburten.«

Die Reinkarnation stand im Zusammenhang mit den Osiris-Riten, einem der Mysterien oder Initiationszyklen, die in Ägypten lange fortbestanden. Der Transformationsgedanke, wie er in den ägyptischen Texten niedergelegt ist, wurde auf verschiedene Weise wiedergegeben. De Brière drückt ihn mit astronomischen Begriffen aus: »Die empfindende Seele kehrte durch das Tor der Götter oder durch den Steinbock in die Amenti zurück, in die Wasser-Himmel, wo sie in ständiger Freude verweilt, bis sie schließlich durch das Tor der Menschen oder durch den Krebs herabstieg und einen neuen Körper beseelte.«³

Herodot schreibt von der Transmigration, d. h. daß die Seele durch verschiedene Tiere wandert, bevor sie in menschlicher Form wiedergeboren wird. Dies bezieht sich nicht auf die *menschliche* Seele, sondern auf die Moleküle, Atome und andere Bestandteile, die die Seele umkleiden. Sie werden zu Trägern hingezogen, deren Eigenschaften den früheren Gastgebern ähnlich sind, und werden magnetisch von der neuen Umgebung durch den Stempel des Edlen oder Schändlichen, den ihr die menschliche Seele aufdrückte, angezogen. Aus dem *Totenbuch* und anderen Texten ist ganz klar ersichtlich, daß die Seele nach dem Tode im *Duat* (Dwat) oder der Unterwelt Erfahrungen durchmacht. Es ist dies der Bereich und der Zustand zwischen Himmel und Erde, oder unter der Erde, den die Sonne wahrscheinlich von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang durchläuft.

Die Entfaltung des Bewußtseins wird durch die Sonnenbarke, welche den *Duat* überquert, symbolisiert. In diesem Zusammenhang stellen die »Stunden« der Reise die Entwicklungsstufen dar. Bika Reed stellt fest, daß die Person zu einer bestimmten »Stunde«

*) der *Ka*-Name bezieht sich auf die vitale Essenz eines Menschen.

BERICHTIGUNG

SUNRISE, Heft 2/1986, Sonderausgabe REINKARNATION
Seite 92 und 93

Eine zweite Alternative ist, daß Gott oder ein Gott oder Götter das Universum geschaffen hat oder haben, und daß jedesmal, wenn ein Mensch geboren wird, eine neue menschliche Seele ins Leben gerufen wird. Nach einem Leben auf Erden stirbt der Körper, aber die Seele verbleibt irgendwo. Ob irgendwo im Universum noch beseeltes Leben vorhanden ist, ist weniger wichtig, weil der Schwerpunkt hier auf dem Planeten Erde liegt. Eine weitere Alternative dieser zweiten Möglichkeit besteht darin, daß beim Tod des physischen Körpers die Seele für alle Ewigkeit in einen Himmel oder in eine Hölle geht; was von unserem Verhalten während des Lebens auf Erden abhängt, und daß wir nur einmal eine Chance haben.

dem »Rebell in der Seele«⁴ begegnet, das ist die »Stunde der spirituellen Transformation.« Indem sie aus der Schriftrolle*) übersetzt, sagt Reed: »Die Seele warnt, nur wenn es einem Menschen erlaubt wird, weiter zu evolvieren, kann der Intellekt das Herz erreichen.«

Ein Text, der kürzlich als Teil einer Doktorarbeit von Leonard H. Lesko übersetzt wurde, ist betitelt *The Ancient Egyptian Book of Two Ways* (Das alte ägyptische Buch der zwei Wege).⁵ Diese Schrift befaßt sich nicht nur mit den Ritualen, von denen angenommen wird, daß sie sich auf die nachtodlichen Zustände beziehen – in mancher Hinsicht ähnlich wie das *Ägyptische Totenbuch* –, es scheint vielmehr ganz offensichtlich ein Ritual zu sein, das mit der Einweihung von einer Ebene der Selbstwerdung zur anderen verbunden ist. Lesko betrachtet sein Werk als eine bahnbrechende Arbeit. Seine Schwierigkeit bestand darin, daß er Texte übersetzen und erklären mußte, in welchen »früheres Material enthalten war, das oft durch Irrtümer der Kopisten entstellt war« (S. 3). Dennoch entsteht die Vorstellung, daß der »Dahingegangene« oder der Initiationskandidat eine Weggabelung erreicht, die zwei Richtungen anbietet, genannt »Die Zwei Wege der Befreiung«, und obwohl jeder Weg den Neophyten zum Wohnsitz der *Akhu* (der »Gesegneten«) führen kann – ein Name für die Götter, und auch für die erfolgreich Initiierten –, so bestehen sie dennoch aus verschiedenen Erfahrungen. Der eine Weg, der über Land und Wasser führt, ist der des Osiris oder der zyklischen Natur, und schließt viele Inkarnationen ein. Der andere Weg führt durch das Feuer, in einer direkten oder abgekürzten Reise den Horus-Weg entlang, der in vielen Texten den göttlichen Funken im Herzen symbolisiert.

Im *Corpus Hermeticum****) war Thoth-Teḥuti-der Geist der Gottheit, den die alexandrinischen Griechen mit Hermes gleichsetzen. Eines der wichtigsten Bücher in den *Hermetica* ist zum Beispiel die Abhandlung des *Poimandres* oder Poimander. Die frühere Dreiheit Atum-Ptah-Thoth wurde im Griechischen wiedergegeben als *theos* (Gott) – *demiourgos* oder *demiourgos-nous* (Demiurg oder demiurgi-

*) Siehe: Hinweise Nr. 4 am Ende dieses Artikels.

**) Einige Gelehrte meinen, daß das *Corpus Hermeticum* oder die *Bücher des Hermes* aus christlichen Texten entliehen ist, aber die darin enthaltenen Vorstellungen sind ihrem Ursprung nach eindeutig altägyptisch, übersetzt in alexandrinisches Griechisch und ins Lateinische.

scher Geist) – *nous* und *logos* (Geist und Wort). Der Text besagt, daß Thoth, nachdem er den Kosmos geplant und eingerichtet hat, sich mit dem demiurgischen Geist vereinigt. Es gibt noch andere Ausführungen, die beweisen, daß der Text des Poimandres eine hellenistische Fassung der ägyptischen Lehre ist. Ein wichtiger Gedanke in dieser Beziehung ist der des »Wieder-neu-Machens.« Die Abhandlung behauptet, daß alle tierischen und pflanzlichen Formen in sich »den Samen des Wieder-Werdens« enthalten – eine deutliche Anspielung auf die Wiederverkörperung – »jede Geburt des beseelten Fleisches ... muß sich notwendigerweise wieder erneuern.« G. R. S. Mead interpretiert das als Palingenese oder Reinkarnation – »die Erneuerung auf dem karmischen Rad von Geburt-und-Tod.«⁶

Wir wollen Walter Scotts Übersetzung des *Poimandres*⁷ betrachten. In Buch I, §24 wird gesagt, daß »bei der Auflösung eines materiellen Körpers zuerst der Körper der Veränderung hingegeben wird«, er wird von der Natur aufgenommen. Die übrigen Bestandteile des Menschen kehren zu »ihrer eigenen Quelle zurück, werden Teile des Universums, und gehen neue Verbindungen ein, um andere Arbeit zu verrichten.« Danach steigt der wirkliche oder innere Mensch »durch die Struktur der Himmel aufwärts«, und läßt in jeder der sieben Zonen bestimmte Energien und verwandte Substanzen zurück. Die erste Zone ist die des Mondes; die zweite Zone ist der Planet Merkur; die dritte, Venus; die vierte, die Sonne; die fünfte, Mars; die sechste, Jupiter; und die siebente, Saturn. »Nachdem der Mensch alles abgeworfen hat, womit er« bei seinem früheren Abstieg in die Inkarnation auf Erden »ausgestattet war«, steigt er zur höchsten Sphäre auf und »ist jetzt im Besitz seiner besonderen Kraft.« Schließlich geht er in das Göttliche ein. »Dies ist das Gute, dies ist die Vollendung für diejenigen, die *Gnosis* *) erreicht haben.«

Weiterhin wird im *Poimandres*, Buch X, §17, erklärt, daß Geist und Seele nur mittels eines irdischen Körpers vereinigt werden können, weil der Geist allein das nicht tun kann, und ein irdischer Körper nicht imstande wäre, »die Gegenwart des mächtigen und unsterblichen Wesens auszuhalten; auch könnte eine so große Kraft sich dem Kontakt mit einem Körper, der von Leidenschaft

*) Nach Scott bedeutet *Gnosis* in diesem Zusammenhang nicht nur Kenntnis vom Göttlichen, sondern auch die Beziehung zwischen dem wirklichen, menschlichen Selbst und der Gottheit.

beschmutzt wurde, nicht aussetzen. Daher nimmt der Geist die Seele als Umhüllung für sich.« (Scott-Übersetzung)

In *Hermetica*, Auszug XXIII, *Isis zu Horus*, gibt es die Feststellung:

... Denn es gibt [in der Welt oben] zwei Götter, welche die Wächter der Vorsehung sind, die alles regiert. Einer von ihnen ist der Hüter der Seelen; der andere ist der Begleiter der Seelen. Der Hüter ist derjenige, der die körperlosen Seelen in seiner Obhut hat; der Begleiter ist derjenige, der die Seelen, die sich von Zeit zu Zeit verkörpern, zur Erde hinabsendet und ihnen ihre verschiedenen Plätze anweist. Und beide, derjenige, der über die Seelen wacht, und auch derjenige, der sie aussendet, handeln in Übereinstimmung mit Gottes Willen.

Es gibt viele Texte, die den Ausdruck »Transformationen« benutzen. Der folgende Gedanke von R. T. Rundle Clark ist dazu ein guter Kommentar:

Um die höchsten Höhen des Himmels zu erreichen, muß die Seele die Transformation durchmachen, durch die der Hohe Gott hindurchgegangen ist, als er sich aus einem Geist in den Urwassern bis zu seinem jetzigen Stand als Sonnengott entwickelte. ...⁸

Das scheint zu bedeuten, daß die menschlichen Seelen, wenn sie in die physische Manifestation eintreten, dem Weg der göttlichen und spirituellen Schöpfer des Universums folgen.

Man kann also annehmen, daß die nachtodlichen Abenteuer, welche die Seele im Duat oder in der Unterwelt erlebt, auch von einem Neophyten während der Initiation durchgemacht werden müssen. Wenn die Probe erfolgreich endet, spricht die erwachte menschliche Seele danach mit der Autorität der unmittelbaren Erfahrung. Während der ältesten Zeit Ägyptens wurde ein solcher Eingeweihter ein »Sohn der Sonne« genannt, denn er verkörperte den Sonnenglanz. Für den Rest der Menschheit ist der Weg langsamer; gewiß, es geht vorwärts, aber allmählicher, im Verlaufe vieler Leben. Die letzte Errungenschaft ist dieselbe: die höchsten Eigenschaften des spirituellen Wesens, das in der strebenden Seele eingeschlossen ist, nach außen zu strahlen.

HINWEISE:

1. *Herodotus*, Ausgabe Loeb, (ins Englische) übersetzt von A. D. Godley, Nachdruck 1981, Buch II, §123.
2. *The Splendour That was Egypt*, von Margaret A. Murray, 1949, S. 211.
3. Zitiert in *Egyptian Belief and Modern Thought*, von James Bonwick, Nachdruck 1956, S. 80.
4. *Rebel in the Soul, a sacred text of ancient Egypt*, übersetzt und kommentiert von Bika Reed, aus dem Berliner Papyrus 3024, 1978, S. 10, 114. Der Text wurde zuerst 1896 von Adolph Erman ins Deutsche übersetzt, mit dem Titel: »Ein Mensch, des Lebens müde, im Gespräch mit seiner Seele«. Dr. Helmut Jacobsohn, ein Jung-Psychologe und Ägyptologe, untersuchte den Text kritisch, und veröffentlichte in *Timeless Documents of the Soul* (1968) seine eigene Übersetzung und seinen Kommentar als »Der Dialog eines weltmüden Mannes mit seinem Ba«. Er schloß ein, daß der Verfasser des Textes den Selbstmord eher ablehnt als dieser Möglichkeit zuzustimmen, wie einige Ägyptologen behauptet hatten. Dr. Jacobsohn wies darauf hin, daß die Schriftrolle, die in der hieratischen oder priesterlichen Sprache geschrieben war, sich eigentlich mit der »*unio mystica*« oder der »mystischen Vereinigung« der Seele mit einem Gott befaßt. Bika Reed meint, die Rolle sei ein »Einweihungstext.«
5. *The Ancient Egyptian Book of Two Ways*, übersetzt und kommentiert von Leonard H. Lesko, 1977.
6. *Thrice-Greatest Hermes*, übersetzt nach den vorhandenen Texten und Kommentaren von G. R. S. Mead, 1964, Nachdruck der ersten Ausgabe von 1906; Band I, S. 94, Band II, S. 55.
7. *Hermetica: The Ancient Greek and Latin Writings which Contain Religious or Philosophic Teachings Ascribed to Hermes Trismegistus*, herausgegeben und übersetzt von Walter Scott, Band I, S. 517.
8. *Myth and Symbol in Ancient Egypt*, von R.T. Rundle Clark, 1959; S. 31.

Erhabenheit, die im richtigen Augenblick aufleuchtet, zersprengt alles, was im Wege ist, wie ein Blitzschlag.

- LONGINUS

DEN GÖTTERN ANS KNIE REICHEN

Elsa Brita Titchenell

Reinkarnation ist ein Wort, das oft ungenau angewendet wird, wenn Wiedergeburt oder Wiedereinkörperung gemeint ist. Genau genommen bezieht es sich nur auf Geschöpfe, die Körper aus Fleisch (*carne*) haben. Lebewesen, die keinen fleischlichen Körper besitzen inkarnieren nicht, und natürlich reinkarnieren sie auch nicht. Jedoch alles, was von beständiger Form ist, auch wenn sie flexibel und beweglich ist, wächst und sich verändert, ist offensichtlich organisiert, das bedeutet, daß es für eine längere oder kürzere Zeit ein zusammenhängendes Ganzes bildet und von etwas zusammengehalten wird, das beständiger ist als die Form.

Etwas, eine Art Magnet, hält die sich ständig bewegenden Atome in ihrer richtigen Anordnung und veranlaßt den Körper, seine ganze Gestalt und Unversehrtheit von der Geburt bis zum Tod beizubehalten, und dieses Etwas muß sein Gewand aus Materie überdauern.

Ist dieses Etwas die Seele - dieses theoretische, nebulöse Gebilde, das die Menschen angeblich haben? Es ist doch recht seltsam, zu sagen, man »habe« eine Seele, als wäre sie ein Besitz, wenn sie in Wirklichkeit das ist, womit wir in der Regel uns selbst meinen. Im Gegenteil, man könnte viel eher sagen, die Seele habe einen Körper, den sie ins Leben gebracht hat und den sie zu überleben hofft. Wenn wir jedoch anfangen, unsere eigene Natur zu untersuchen, um herauszufinden, was die Seele ist, dann entdecken wir, daß sie nicht ein Ding, sondern viele Dinge ist. Alle möglichen Eigenschaften sind Teile von ihr: Talente, Fehler, irgendeine Tugend und viele kleine Neigungen, die, alle zusammengenommen, jeden von uns zu der einmaligen Persönlichkeit machen, die wir sind. Diese Eigenarten sind jedoch nicht statisch und permanent: Wir können sie verändern. Wir können unseren Charakter verbessern - oder ihn ver-

schlechtern. Wir haben die Wahl, ihn auf vielerlei Weise zu schulen oder zu beeinträchtigen.

Das führt uns zu der umstrittenen Frage der Unsterblichkeit. Wie kann eine veränderliche, ständig anders werdende Seele unsterblich sein? Was ist in ihr, das auch nur zwei Sekunden lang unversehrt bleiben kann? Daß das Bewußtsein den Körper überlebt, steht außer Frage. Eine Menge Untersuchungen und viele Theorien sind den Nach-Tod-Abenteuern des Menschen gewidmet, und viele Zeugnisse unterstützen den Gedanken, daß das Bewußtsein nach dem Hinscheiden des Körpers überlebt. Am anderen Ende des Spektrums werden nur wenige Mutmaßungen über den Zustand der Seele vor der Geburt verzeichnet, und überhaupt keine, die sich mit der Möglichkeit beschäftigen, daß die Seele in anderen Bereichen der Natur weiterlebt. Wir sehen die Minerale, die Pflanzen, die Tiere und die Menschen ihre jeweilige Stufe auf der Evolutionsleiter einnehmen. Wir sehen aber nicht, was vor und nach dem Leben auf Erden stattfindet. Es ist fast so, als würden wir auf einen Turm mit einem hohen Fenster sehen, das auf jedem Stockwerk eine Stufe von einer Wendeltreppe zeigt, wobei aber kein Anhaltspunkt für eine Verbindung zu sehen ist. Gibt es nun irgendeine Möglichkeit, festzustellen, was in den größeren Bereichen des Daseins, die uns unbekannt sind, vor sich geht?

Nach allem, was wir beobachten können, befindet sich in der Natur alles im Einklang; überall herrscht Rhythmus. Diesen Rhythmus kann man oft als Ergebnis einer spiralförmigen Bewegung beobachten, die, wenn wir nur einen Teil davon sehen, wie Wellen aussieht. Die Meereswellen sind ein gutes Beispiel. Das Wasser scheint an der Oberfläche entlangzulaufen, aber in Wirklichkeit ist das nicht so. Die einzelnen Wasserteilchen führen eine senkrechte Spiralbewegung aus und kommen auf der Oberfläche des Meeres kaum voran. Sie steigen und fallen, erheben sich in die Luft und sinken in einer fast kreisförmigen Bewegung wieder unter die Oberfläche. Dieselbe Art der Bewegung ist an den entgegengesetzten Enden unserer Skala der Größenordnung zu sehen – im Weltraum und in den atomaren Welten. Wie die Elektronen um ihr Proton kreisen oder die Planeten ihr gemeinsames Zentrum, die Sonne, umrunden, so bewegt sich dieses Zentrum in einem größeren Kreis um etwas anderes. Diese Kreisläufe innerhalb größerer Kreisläufe – Räder

innerhalb von Rädern – geben ein anschauliches Bild von dem Weg, auf dem wir anscheinend ins Dasein kommen, und auf dem wir wieder vom irdischen Schauplatz verschwinden. Aus dem kosmischen Ozean tauchen wir auf, kommen auf der sichtbaren Oberfläche des Lebens etwas voran und kehren wieder ins Unsichtbare zurück, vielleicht, um etwas zum Leben in unsichtbaren Welten beizutragen, wo andere Teile unseres vielfältigen Wesens daheim sind.

Eine der häufigsten Fragen ist: »Warum erinnern wir uns nicht an unsere vergangenen Leben? Doch, wir erinnern uns wohl. Wir können den Erinnerungen der Seele nicht entkommen. Sie liefert uns alles, was wir von Geburt an an Talenten und Neigungen besitzen; nur das Alltägliche und Zeitgebundene wird vergessen, wie auch die ersten Jahre eines jeden Lebens weitgehend vergessen werden. Wir behalten nicht einmal die Ereignisse jedes Augenblicks, die unser jetziges Gehirn registriert, im Gedächtnis, geschweige denn die Ereignisse, bei denen dieses Gehirn nicht beteiligt war. Aber die wechselnde Persönlichkeit, die ihre Bestandteile zusammensetzt und auflöst, umhüllt einen Kern des Seelen-Gedächtnisses, der überdauert. Das ist der Magnet, der alles, was ihm gehört, anzieht und zusammenhält: Gedanken, Gefühle, geistige Atome und Atome der Seele. Wenn sich das beherrschende Selbst beim »Tode« zurückzieht, evolvieren diese Atome weiter. Sie besuchen andere verwandte Formen und kommen unabhängig voran, bis das Bewußtsein ihres Wirts sie auf die Erde zurückkehren heißt. Inzwischen sind die Atome in anderen Gedankenträgern (minds) und Persönlichkeiten, ob willkommen oder nicht willkommen, und hinterlassen einen Rest an Erinnerung in allen, die ihnen Unterkommen gewähren.

Jedesmal, wenn wir durch das Tor der Geburt eintreten, neu, rein und anscheinend ohne Erinnerung, lernen wir in erstaunlich kurzer Zeit unsere irdischen Werkzeuge zu gebrauchen – unser unglaublich komplexes Gehirn, die Muskulatur und die verschiedenen Sinne zu meistern. Je mehr wir darüber nachdenken, desto wunderbarer erscheint es, daß ein Kind derartig flink lernt, Gebrauch von den Anlagen seines Körpers zu machen. Die Leichtigkeit, mit der ein kleines Kind sehen lernt, mit der es lernt, die Richtung des Klages zu unterscheiden, die Eltern zu erkennen, und all die anderen Wunder seiner Anpassung wären unmöglich, wenn das Leben nicht seit

langer Zeit eine gewohnheitsmäßige Wiederaufnahme vertrauter Fertigkeiten wäre. Man bedenke nur, was notwendig ist, um laufen zu können, und stelle diese aufeinander abgestimmten Fertigkeiten den am besten entwickelten Fähigkeiten eines einfachen Organismus gegenüber. Und das ist nur der Anfang. Bald ist das Kind imstande, über abstrakte Vorstellungen nachzudenken und Gedanken durch die übliche Sprache auszudrücken, entweder in dieser Sprache oder in einer anderen – oder schließlich in mehreren Sprachen. Selbst unsere einfachsten Leistungen sollten beweisen, daß wir uns an unsere Rolle als Menschen viel schneller gewöhnen, als wir es ohne wiederholte Übung tun könnten.

Nachdem das Kind mit den allgemeinen menschlichen Bedürfnissen vertraut ist, paßt es sich langsam den Sitten seiner neuen Umgebung an, die sich möglicherweise von den kulturellen Einzelheiten seiner letzten Erfahrung bedeutend unterscheiden. Erst dann ist die Persönlichkeit vorbereitet, schöpferische Fähigkeit und künstlerische Leistung über das hinaus zu entwickeln, was sie früher gelernt hat, und erst dann kann sie ihren evolutionären Fortschritt dort wieder aufnehmen, wo sie zuletzt stehengeblieben ist. Jede entwickelte Geschicklichkeit und jedes erlernte Wissen wären jedoch ein unfruchtbarer Gewinn, gäbe es keine sich immer weiter ausdehnende Stufenleiter des Verständnisses, die das Wissen zur Weisheit umformt.

Auf jeder Ebene nehmen wir teil an einem unendlichen Strom von Energiepartikeln: Sie bilden unsere Körper, Gedanken, Gefühle, Lebenskräfte und spirituellen Erkenntnisse. Wir ziehen an uns, was wir begehren und was mit unseren Stimmungen und unserem Charakter übereinstimmt. Wir sind Zielscheiben für unerwünschte Gedanken, die durch unsere Schwäche angezogen werden, und wir haben auch teil an einem sich niemals erschöpfenden Brunnen göttlicher Kraft – erhabener Eingebungen, die überreichlich durch unser innerstes Höheres Selbst strömen, aus der göttlichen Quelle des Systems, das wir bewohnen und bilden helfen; denn die menschliche Rasse trägt so gewiß dazu bei, das Bewußtsein unseres planetarischen Lebens zu bilden, wie die Felsen und Pflanzen dessen Körper formen und seine Lebenskraft bilden, und wir alle zusammen eine Ökosphäre zum gegenseitigen Nutzen schaffen.

Für uns Menschen, als Mitglieder des Geschlechtes *Homo*

sapiens, ist es das Bewußtsein, was unser Leben formt. Es ist von der Geburt bis zum Tod der beständige Fluß des wechselnden Bewußtseins, der unsere Erfahrung formt. Viel davon verläuft unbeachtet. Einige Episoden sind von zeitweiliger Bedeutung. Denkwürdige Einsichten verbleiben in uns als ein spirituelles Substrat im vorübergehenden Panorama der Ereignisse. Dies ist zweifellos der Grund, warum in den Mythologien der Welt ein wesentlicher Teil dem Denken und der Erinnerung gewidmet wird. Bei den Griechen brachten Uranos und Gää (Himmel und Erde, oder vielmehr Raum und Materie) Mnemosyne (Erinnerung) hervor. Zeus, dem göttlichen Herrscher über die Götter, gebar die Erinnerung neun Töchter, die Musen, die alle Künste inspirierten, die die menschliche Schöpferkraft auszeichnen. Die nordischen Mythen sprechen den Raben Odins eine ähnliche Rolle zu, Hugin (Denken) und Munin (Erinnerung), die »täglich über das Schlachtfeld [die Erde] fliegen« und dem Allvater Odin das Wissen und die Erfahrung bringen, die sie bei ihren Flügen erwarben. Ein wenig Nachdenken wird die Wahrheit dieser Bildersprache zeigen: Der Geist (mind) ist das Produkt von allem, was vorhergegangen ist. Er ist der sich stets verändernde, immer wechselnde, wachsende, lernende, sich veredelnde Verarbeiter der Ereignisse, der den Entwickler in uns darstellt. Die ganze Zeit über häuft das Gedächtnis den Schatz an Erfahrung an, aus dem die Seele weiteren Gewinn ziehen kann. Fortschritt wäre unmöglich, gäbe es keine Erinnerung, um den entstandenen Gewinn zu verzeichnen, oder kein Denken, das beständig Veränderung durchmacht. Wie die mythischen Götter sich verkörpern, um in der materiellen Welt Erfahrungen zu sammeln und ihre Weisheit zu vergrößern, so tragen wir, ihre Kinder, zu ihrem Vorratslager bei, indem wir unser eigenes vergrößern.

Das zentrale Bewußtsein hat jedoch während all den fortgesetzten Veränderungen, die durch die Ereignisse des Lebens entstehen, Bestand, entweder auf Erden oder anderswo. Es trägt aus allen Sphären, die es bewohnt, Erinnerungen zusammen, und sammelt in jeder Welt das, was die Umgebung an Erfahrungen und an Verständnis zu bieten hat. Nachts, wenn der Körper ruht, bekommt die Seele einen Vorgeschmack von den Welten, die sie nach dem Tod ausführlicher erforscht. Der Glaube der verschiedenen Religionen an die Unsterblichkeit beruht darauf, daß dieses registrierende Selbst von Dauer

ist. Gleichzeitig wird sie aber durch die ständig sich verändernde Art unseres zusammengesetzten Charakters verneint, denn wo Wechsel ist, Veränderung, Verbesserung oder Verschlechterung der Seele, da kann diese nicht mit vollem Recht unsterblich genannt werden. Dennoch überdauert der Kern des Bewußtseins, denn das Bewußtsein ist ein wesentlicher Teil in seinem Eltern-Universum und trägt zu der Gedankenwelt der dort wohnenden Gottheit bei.

Bewußtes Leben ist die Essenz von uns allen. Galaxien wirbeln und bringen majestätische Lebensräder in Bewegung, während das suchende Bewußtsein vielfachen Ausdruck findet. Die Menschheit ist eine jener Ausdrucksformen, eine dünne Scheibe des universalen Seins. Jeder von uns ist ein Vermittler des göttlichen Lebens, das unser Universum aktiviert, indem er speichert, was menschliche Intelligenz, stets nach dem Göttlichen strebend, speichern kann. Mit jeder Pflichterfüllung geben wir uns dem göttlichen Wesen hin, das in uns selbst gottähnlich geworden ist, und übergeben dem größeren Selbst, in dem wir existieren, alles was wert ist, dem göttlichen Zweck zu dienen. Wir können uns nur schwach vorstellen, welche Möglichkeiten in den Bewußtseinsformen eingeschlossen sind, die sich in Sternen und in Galaxien von Sternen verkörpern, da wir, wie kleine Kinder in einer Welt der Erwachsenen, den Göttern, die sowohl unser Ideal als auch unser Schicksal sind, nur bis zum Knie reichen. Wir und sie sind ein Teil des Universums. Alles, vom physischen Molekül bis zum göttlichen, reinen, immateriellen Bewußtsein, gehört dazu. Wir besitzen alle seine Eigenschaften, als Embryo und während wir wachsen, indem wir unsere echte Menschlichkeit entwickeln und uns im Laufe von Ewigkeiten darauf vorbereiten, selbst Götter zu werden. Kann es verwundern, daß für die Welten in jedem Stadium lange Zeitalter des Wachstums, der Übung und der Erfahrung erforderlich sind? Sogar unsere Menschheit zu vervollkommen, ist eine lange und schwierige Aufgabe. Die Forderung: »Darum sollt ihr vollkommen werden, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist«, sollte nicht leicht genommen werden. Es ist das menschliche Ziel – erreichbar, aber nicht sofort; und es kann auch mit Recht nicht von einem oder für einen einzelnen errungen werden. Es verlangt die Vervollkommnung der *ganzen* Menschheit. Deshalb legen alle Heiligen Schriften Nachdruck auf die Notwendigkeit der Selbstlosigkeit, auf Altruismus – vollständig und universal.

FRAGEN ÜBER REINKARNATION

Lyle L. Knowles

Diskussionen über Reinkarnation führen oft dazu, daß man versucht, verschiedene immer wieder auftauchende Fragen zu beantworten. Welche Alternativen haben wir als Menschen, über den Tod nachzudenken? Warum anerkennen einige die Reinkarnation, und andere nicht? Angenommen, daß eine Wiederverkörperung stattfindet, warum können wir uns dann an keine empirischen Einzelheiten aus unseren vergangenen Leben erinnern? Was ist es, das reinkarniert? Warum können wir uns nicht an vergangene Leben zurückerrinnern, wenn wir es möchten? Warum werden wir durch die Natur oder die Kräfte im Universum daran gehindert, uns zu erinnern?

Wir wollen die Fragen der Reihe nach betrachten. Als Menschen mit Verstand, der es uns erlaubt, in Situationen und bei Problemen Alternativen zu erwägen, können wir, wenn wir über den Tod nachdenken, eine Anzahl von Möglichkeiten sehen, die im ununterbrochenen Zusammenhang stehen und sich überschneiden.

Die erste Möglichkeit ist, daß das Universum eine zufällige Erscheinung ist, und daß die Menschheit auf unserem kleinen Planeten zufällig entstanden ist. Da das Universum in der Hauptsache eine physische Erscheinung ist, ist auch das physische Leben ein zufälliges Ereignis, und der physische Tod das Ende dieses Ereignisses. Irgendwelche Unsterblichkeit, die wir haben könnten, ist in der Erinnerung unserer Verwandten und Freunde an uns oder in der Geschichte enthalten. Wenn jemand stirbt, stirbt er: »Man geht nur einmal durch dieses Leben ...« Nach dieser Auffassung kann es irgendwo im Universum noch weiteres Leben geben, oder auch nicht.

Eine zweite Alternative ist, daß Gott oder ein Gott oder Götter das Universum geschaffen hat oder haben, und daß jedesmal, wenn

gerufen wird. Nach einem Leben auf Erden stirbt der Körper, aber die Seele verbleibt irgendwo. Ob irgendwo im Universum noch beseeltes Leben vorhanden ist, ist weniger wichtig, weil der Schwerpunkt hier auf dem Planeten Erde liegt. Eine weitere Alternative dieser zweiten Möglichkeit besteht darin, daß beim Tod des physischen Körpers die Seele für alle Ewigkeit in einen Himmel oder in eine Hölle eingeht; was von unserem Verhalten während des Lebens auf Erden abhängt, und daß wir nur einmal eine Chance haben.

Eine dritte Möglichkeit besteht darin, daß eine individuelle Seele in einer anderen Sphäre oder auf einer anderen Ebene existierte, bevor sie auf dieser Erde geboren wurde; und daß es Gott beim Tode so einrichtet, daß diese Seele in einen anderen Existenzbereich weitergeht, aber nie wieder zur Erde zurückkehrt. Die individuelle Seele findet dann in den entsprechenden anderen Sphären Freunde und Verwandte, und wird hoffentlich im Laufe der Zeit und der Lebenszeiten spiritueller. Diese Auffassung läßt die Möglichkeit offen, daß Leben in verschiedenen Formen irgendwo im Universum besteht.

Eine vierte Alternative ist, daß der Mensch in dieser oder jener Form schon solange bestanden hat, wie auch das Universum besteht. Der Mensch ist ein Teil des Universums - wie alles andere auch - und beseeltes Leben ist nur eine der Myriaden von Lebensstypen oder Formen, die, für den Menschen sichtbar oder unsichtbar, das Universum füllen. Nach dieser Auffassung evolviert der Mensch folgerichtig vom weniger Spirituellen zum mehr Spirituellen; und einer dieser Erfahrungswege, wodurch das geschieht, ist die fortlaufende Reinkarnation als Mensch auf Erden. Unser Zustand in einer bestimmten Inkarnation hängt im weitesten Sinne von unserem Verhalten in früheren Inkarnationen ab.

Die zweite Frage, die hierbei zu überlegen ist, lautet: Warum erkennen einige Menschen die Reinkarnation an und andere nicht? Man könnte von einem etwas oberflächlichen Standpunkt aus betrachtet sagen, daß der Glaube an Reinkarnation oft mit den charakteristischen Eigenschaften eines Menschen, mit seiner sozialen, emotionalen und intellektuellen Umgebung in Beziehung steht, und wie er mit diesen Dingen zufrieden ist. Seine Überzeugung kann aber auch von seiner Bewußtseinsebene, von seinem Erkenntnisvermögen oder dem Wissensdrang über das Universum, von der

Zufriedenheit mit seiner Lebensphilosophie, oder von seinen religiösen Überzeugungen abhängen; oder auch von der Art und dem Umfang des Leides, das er zur Zeit durchmacht.

Viele Leute glauben nicht an Reinkarnation. Ihr Hauptargument ist, daß sie sich an ein vergangenes Leben nicht erinnern können. Es gibt keinen Beweis. Die meisten Menschen der westlichen Welt können sich tatsächlich nicht an ein vergangenes Leben erinnern, obwohl es offensichtlich manchen möglich ist, wobei dieses Bewußtsein oder diese Erinnerung von unterschiedlichem Grade ist. Am einen Ende dieser Reihe finden wir einige Menschen, die den Gedanken der Reinkarnation rundweg ablehnen. Sie wissen nichts davon oder sie interessieren sich überhaupt nicht dafür. Andere leugnen die Möglichkeit nicht, sie sind aber nicht sehr daran interessiert oder werden davon nicht berührt. Wieder andere sagen, daß sie für den Gedanken aufgeschlossen sind, sich aber nicht viel damit befaßt haben.

Eine Anzahl von Menschen hat das Gefühl, daß sie »schon einmal hier gewesen sind«, sie sind aber nicht ganz sicher. Andere haben ein ganz bestimmtes Gefühl, sie sind ganz sicher, daß sie »schon einmal hier waren«; sie erinnern sich jedoch nicht an Einzelheiten. Wieder andere sind davon überzeugt, daß sie schon hier gewesen sind, und haben unklare Vorstellungen oder Gedanken darüber, obwohl sie nicht in Worte fassen können, woran sie sich zu erinnern scheinen. Einige behaupten, daß sie sich an einige Einzelheiten aus einem oder aus zwei Leben erinnern, während wieder andere sagen, daß sie sich an viele Einzelheiten aus vielen Leben auf Erden erinnern. Natürlich muß man die angebliche Erinnerung der berichteten Einzelheiten aus vergangenen Leben, was ihre Verläßlichkeit und Beschaffenheit betrifft, mit Vorsicht betrachten, weil Imagination und Suggestion außerordentlich starke Seiten der mentalen menschlichen Natur sind.

Wenn wir die Reinkarnation als eine Tatsache annehmen, warum können wir uns dann nicht an besondere Einzelheiten aus unserem vergangenen Leben erinnern? Ein Schlüssel für diese Frage ist vielleicht eine weitere Frage: Was ist es im Menschen, das reinkarniert? Die meisten Menschen würden antworten: Natürlich die Seele oder der Geist. Wenn wir von Reinkarnation sprechen, dann reden wir gewöhnlich über die Reise der Seele von einem Leben zum anderen.

Um in diese Vorstellung näher einzudringen, wäre es gut, uns ein Bild vom Menschen zu machen. Der Mensch lebt nämlich auf verschiedenen Ebenen oder hat verschiedene Prinzipien: Auf der niedersten Ebene befindet sich der physische Körper; darüber liegt die vital-emotionale Ebene, gefolgt von der mentalen Ebene, und über dieser ist die Seele oder der spirituelle Teil des Menschen. Über allem, aber alles durchdringend, ist der göttliche Teil, die Essenz, die uns mit der Göttlichkeit verbindet, die das Universum erfüllt. Jeder dieser verschiedenen Teile oder Prinzipien überschneidet alle anderen und beeinflusst sie.

Wenn wir die Erinnerung an vergangene Leben in Erwägung ziehen, sollten wir vielleicht das Denkvermögen (mind) genauer betrachten. Denken (mind) kann auf verschiedene Weise und auf vielen Ebenen geschehen. Es erstreckt sich von den weltlichen Funktionen des Gehirn-Verstandes, von einfachen Erinnerungen und dem Wiedererkennen bis zu sehr abstrakten Analysen, und kann schwierige Beziehungen und Gedankenverbindungen herstellen. Am unteren Ende überschneidet das Denken die Emotionen; daraus entsteht unsere Persönlichkeit, das »Ich bin ich.« Das obere Ende, das höhere Denken, grenzt an die Seele oder den Geist. Aus diesem Bereich erhalten wir die Intuition, das Mystische, ein Bewußtsein, daß wir ein Teil sind von allem, was ist. Die meisten Psychologen stimmen zu, daß Erfahrungen auf dieser Ebene mit Worten nur schwer zu beschreiben sind, daß sie aber für den, der sie erfährt, so wirklich oder noch wirklicher sind als irgendein anderes Geschehnis im Leben. Diese Seele oder dieser Geist ist unsere Individualität im Gegensatz zu unserer Persönlichkeit und gehört vielleicht mehr zu dem, was wir Charakter nennen. Es ist jedoch das niedere Verstandesdenken, das das Vorratshaus für empirische Einzelheiten und Tatsachen über das Leben ist.

Wir wollen im Lichte des Obengesagten den Tod betrachten. Beim physischen Tod stirbt der Körper; die physische Energie und die Emotionen ziehen sich mit dem niederen Gehirnverstand zurück, dem Speicher von Tatsachen und empirischen Eindrücken aus dem eben gelebten irdischen Leben. Wenn der ganze Vorgang beendet ist, geht die Seele oder der geistige Teil, die Individualität, ungehindert vom Körper weiter in andere Bewußtseinszustände über. Dieser reinkarnierende Teil kehrt schließlich, wenn der Drang

stark genug wird, zur Erde zurück und verbindet sich wieder mit einem neuen Körper, einem neuen vital-emotionalen Teil, einem neuen Gehirnverstand. Wie Kahlil Gibran in *The Prophet* (Der Prophet) sagt: »Vergeßt nicht, daß ich zu euch zurückkommen werde. Eine kleine Weile, und mein Sehnen wird Staub und Schaum zu einem neuen Körper zusammenballen.« Er schloß sein Buch mit: »Eine kleine Weile, ein Augenblick Ruhe auf dem Wind, und eine andere Frau wird mich gebären.«

Dies war nur eine sehr einfache Beschreibung eines sehr komplexen Vorganges, und vieles wurde dabei weggelassen. Allgemein kann man sagen, wenn die Tätigkeit des Gehirnverstandes eng mit dem Gedächtnis verbunden ist, dann können wir nicht erwarten, daß ein neues Gehirn sich an das erinnert, was das alte in sich hatte. Einige Menschen scheinen jedoch flüchtige Eindrücke oder Intuitionen von vergangenen Lebenserfahrungen oder Umständen zu haben. Wie kommt es, daß sie diese Art Erinnerung haben und andere nicht?

Bevor wir uns dieser Frage zuwenden, sollten wir vielleicht das Modell des Menschen betrachten, das bereits beschrieben wurde. Es besteht aus dem physischen Teil, dem vital-emotionalen Teil, dem mentalen Teil, der Seele oder dem Geist, und dem göttlichen Prinzip, wobei jedes dieser Prinzipien jedes andere mehr oder weniger überschneidet. Wir wissen zum Beispiel, daß der vital-emotionale Teil nicht nur auf den physischen Körper einwirkt, sondern auch auf den mentalen und den spirituellen Teil. Ebenso ist es mit dem mentalen Teil des Menschen, den Gedächtnisteil des Denkvorganges eingeschlossen. Das heißt, wir besitzen ein Gedächtnis auf der physischen Ebene; unser Körper scheint sich an gewisse Dinge automatisch zu erinnern. Wir besitzen ein Gedächtnis auf der vital-emotionalen Ebene; und auf unserer gegenwärtigen Evolutionsstufe sind die physisch-vital-emotionalen Formen des Gedächtnisses vielleicht die vorherrschendsten, wenigstens der Anzahl nach. Unser niederer Gehirnverstand ist einfach mit allen möglichen physischen Bildern und emotionalen Gefühlen aus der Vergangenheit vollgestopft. Die meisten unserer alltäglichen Erfahrungen finden im physisch-emotionalen Bereich statt, und weil unser Bewußtsein die meiste Zeit über hier konzentriert ist, haben wir auch hier die meisten unserer Erinnerungen in Form von Bildern, Standpunkten,

Gefühlen und ähnlichem. Unsere Seele oder unser Geist besitzt auch ein Gedächtnis, aber dieses Seelengedächtnis kann sozusagen als Speicher für Erfahrungen einer höheren Art von Bewußtsein betrachtet werden: Intuitive Vorstellungen, mystische Erfahrungen, Gefühle der selbstlosen oder unpersönlichen Liebe, tiefe Einsichten usw. werden hier gespeichert.

Da die Reinkarnation eine evolutionäre Reise der Seele ist, und es die Seele ist, die zu einer weiteren Lebenserfahrung auf Erden zurückkehrt, wäre es wohl angemessen, wenn wir an einem bestimmten Punkt der Reife in irgendeinem Leben uns dieser intuitiven, mystischen Gefühle voll bewußt würden. Das Seelengedächtnis wird von einem Leben zum anderen übertragen. Warum hindern uns die Gesetze, die in diesem Teil des Universums tätig sind, daran, uns an vergangene Leben zu erinnern, vor allem wenn wir uns daran erinnern möchten?

Es heißt, daß jeder von uns sich genau mit der Summe an karmischer Last verkörpert, die wir in einem uns gegebenen Leben bewältigen können – nicht mehr und nicht weniger –, obwohl wir oft meinen, wir hätten mehr als unseren Anteil auferlegt bekommen. Viel von unserem Karma hat an diesem Punkt unserer Evolution mit Gedächtnis zu tun, mit der Erinnerung an vergangene Erfahrungen, die uns Tag für Tag, Woche für Woche, begleiten. Obwohl wir in der Gegenwart leben, schleppen sich viele Menschen mit einer ungeheuren Last an vergangenen Erfahrungen auf den müden Schultern durchs Leben. Sie »leben beinahe in der Vergangenheit.« Andere tragen die Last der Zukunft mit sich herum. Sie sorgen und grämen sich ständig um das, »was passieren könnte«, ein großes Erdbeben, Übervölkerung der Erde. ... Wenn solche Leute die Erinnerung an alle vergangenen und möglicherweise zukünftigen Ereignisse von nur einer einzigen Lebensspanne behalten müßten, stellen Sie sich vor, was es bedeuten würde, wenn sie auch noch die Erfahrungen eines anderen vergangenen Lebens oder mehrerer früherer Leben im Gedächtnis behalten sollten. Wirklich, eine quälende Last!

Darum hat die Natur – oder die Gesetze oder die Verhaltensweise des Universums – diesen schützenden Mechanismus eingebaut, einen Schutz, der uns aus Mitleid gegeben wurde. Es gibt jedoch kaum Zweifel, daß wir in dem Maße, in dem wir uns zum Spirituellen hin entwickeln, und lernen, mehr in dem ewig-gegenwärtigen Jetzt

zu leben, imstande sein werden, uns mehr und mehr an unsere vergangenen Erdenleben zu erinnern. Wenn sich unser Bewußtseinszentrum dem Spirituellen nähert, werden wir die Einzelheiten unserer irdischen Erfahrungen richtig bewerten.

Noch eine abschließende Bemerkung über das Leben in der Gegenwart und nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft: Man kann nicht das Kamel besteigen, das vorbeigegangen ist; man kann nicht das Kamel besteigen, das noch nicht da ist; man kann nur das Kamel besteigen, das gerade vor einem steht. Darin liegt die praktische Weisheit.

EINE VISION UNSERER BESTIMMUNG

Raymond Rugland

EINKARNATION, und auch die Lehren von Karma, von den Zyklen und den Hierarchien sind keine Glaubensartikel, die man glauben muß, um gerettet zu werden. Wahrheit beruht nicht auf irgendeiner Autorität; sie beruht auf der geistigen Natur, dem Universum von Lebewesen, wie sie *in ihrer Essenz* sind.

Niemand von uns erinnert sich an den Beginn seines individuellen Daseins; wenige von uns befassen sich ernsthaft mit dem Gedanken an ein Ende. Während einer Lebensperiode bewohnen wir den Körper eines Babys, eines Kindes, eines Jugendlichen, eines Erwachsenen und eines alten Menschen, während die Zellen unseres Körpers fortwährend ausgeschieden und wieder ersetzt werden, so daß unser Körper alle sieben Jahre vollständig erneuert ist; aber seine charakteristischen Merkmale werden beibehalten und unser Bewußtsein bleibt bestehen. Jeder Körper scheint der Seele, die ihn bewohnt, maßgerecht angepaßt zu sein – ob diese Seele ein Ballett-

tänzer ist, ein Holzhauer, ein Musiker, ein Athlet oder ein Lehrer. Das Werkzeug scheint für die Aufgabe, die getan werden muß, geeignet zu sein. Solange wir gesund sind, sind wir uns selten bewußt, daß wir einen Körper haben. Wir sehen ihn nur als ein natürliches, bereitwilliges Instrument. Die Gefahr besteht darin, daß wir uns derart mit ihm identifizieren, daß wir geneigt sind anzunehmen, er sei wir.

Wenn wir lernen, die Natur mit einem erwachenden geistigen Auge zu betrachten, beginnen wir zu erkennen, daß das Universum für die Erfahrung, für die Erziehung und für den Fortschritt aller Lebewesen existiert. Es ist nicht mehr als gerecht anzunehmen, daß in der Schule des Lebens derjenige, der intellektuell und spirituell weiter fortgeschritten ist, diese Schule schon länger besucht und eine höhere Stufe erreicht hat. Die Natur kann etwas von ihren inneren Prozessen preisgeben, wenn man den wohldurchdachten Vorgang studiert, durch den ein Mensch in die Welt kommt. Es ist, als ob in der verhältnismäßig kurzen Zeit der vorgeburtlichen Entwicklung ein unsichtbarer Architekt die frühere Vergangenheit der Seele in den mineralischen, pflanzlichen und in den verschiedenen tierischen Grundformen nochmals aufzeichnet. Warum sollte der Foetus diesem Weg folgen, wenn er nicht in einer schnellen Zusammenfassung und Umgestaltung der Grundformen die uralte Lebensgeschichte, die ausschließlich zu der jetzt inkarnierenden Seele gehört, wiederholen müßte? Wir können verfolgen, wie die befruchtete Zelle sich spaltet und teilt und zu einem Ball aus vielen Zellen wird. Der Ball erhält zwei Schichten, dann drei, und aus jeder dieser Schichten stammen – wie vorauszusehen – alle Gewebe und Organe, die den neuen Körper des Kindes bilden werden. Wer oder was entwirft den Plan für dieses winzige Universum, das, nachdem es geboren wurde, viele seiner Tätigkeiten automatisch verrichten wird? Für andere Funktionen wird es dem Willen der innewohnenden Seele unterliegen.

Plato, der in die griechischen Mysterien und in die Überlieferungen von Hermes und Orpheus eingeweiht war, erklärte, daß im Menschen zwei Wesen sind: das geistige und das physische Wesen, jedes von verschiedener Art. Der geistige Mensch ist ewig und unvergänglich. Er besteht aus einem göttlichen Funken im Inneren und aus seinem Schleier oder der Seele, die der Kanal für die spirituelle

Erleuchtung ist, durch die das Denken gehoben wird. Der physische Mensch ist nicht nur der Körper, er ist auch der Modell- oder Schattenkörper, während die Vitalität oder Lebenskraft – ein drittes Prinzip – diese beiden Körper belebt. Das vierte Prinzip ist das Verlangen, das Zentrum des tierischen Menschen. Was wir »Mensch« nennen, ist das, was Plato eine »getrennte, sterbliche Art von Seele« nennt, was die alten Hindus *manas* (mind) nannten, woraus unser Wort Mensch abgeleitet ist. Die Grenze, die das sterbliche von dem unsterblichen Wesen trennt, ist die Verstand/Wunsch-Natur, die ständig zwischen Tugend und Leidenschaft wählen muß.

Wir waren nie dazu bestimmt, unser Schicksal in einem Leben zu erfüllen; jedoch *ein* Leben kann bereits in kleinem Maßstab das wiedergeben, was Evolution bedeutet. Wir beginnen als ein Kind mit Vertrauen und Arglosigkeit, während unsere ersten Schritte gelenkt werden. Wir sind nicht unaufrichtig oder ränkevoll; wir sind nicht stolz auf Haus, Kleid oder Erscheinung. In einem gewissen Alter können wir dann Unterricht und geistige Schulung erhalten. Alte Samen unseres Charakters kommen wieder hervor und sprießen, durch die Ereignisse unseres Lebens gefördert. Als Erwachsene verlassen wir unsere beschützende Umgebung und übernehmen Verantwortung. Wenn wir Glück haben, werden wir reifer und abgeklärter, und finden den Frieden, der mit der Reife des Alters kommt.

Denkt daran, wie der treue Hiob geprüft wurde, bevor der Herr sich offenbarte und sprach: »Wo warst du, da ich die Erde schuf? Sage an, bist du so klug!« Die geistige Unschuld macht es erforderlich, daß jedes monadische Leben – von all den riesigen Mengen, die zur Manifestation gebracht wurden – den gesamten Kreislauf des Daseins durchlaufen muß. Der reine Funke muß sich den Weg hinunter zur harten Umhüllung des Minerals bahnen und mit den ersten Anfängen von Intelligenz sich seinen Weg nach oben erarbeiten, jede Sprosse der Lebensleiter hinauf, von einem Naturreich zum anderen – durch das Menschenreich – zum Göttlichen. Paulus schrieb an die Korinther: »Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und daß der Geist Gottes in euch wohnt?« (1. Korr. 3,16). Niemand könnte deutlicher sagen, daß ein Funke des göttlichen Lichtes in einem jeden von uns scheint und wohnt, und daß er in uns bleibt bis zu dem fernen Tag, an dem wir uns mit der Göttlichkeit unseres Wesens vereinigen.

Es ist ermutigend, zu erkennen, daß das Universum unsere wahre Heimat ist, weil wir mit jedem seiner Teile im Innersten verbunden sind. Wir müssen nicht mehr unter dem Gefühl des Getrenntseins leiden, wenn wir die Sonne, den Mond und die Scharen von Sternen betrachten – auch jenseits der Milchstraße ist kein Ende. Obwohl wir nur undeutlich ein paar Sprossen von der Leiter wahrnehmen können, von denen wir wissen, daß wir sie hinaufsteigen müssen, so sind wir uns der größeren Tugend, des Mitleids bewußt. Wir wissen, daß wir in den göttlichen Bereichen derer verwurzelt sind, die uns vorangegangen sind, und die unsere Bedrängnisse mitempfinden. Genauso wie sie uns inspirieren, müssen auch wir alles Licht, das für uns Bedeutung hat, mit jenen teilen, die um uns sind.



»Fein! Da kommt Georg!« Meine Zuneigung eilte diesem geliebten Freund von Herzen entgegen. Ich war für seine Freundschaft dankbar. Als der Mann dann näherkam, sah ich, daß es nicht Georg, sondern ein Fremder war. Da zog ich meine Liebe von ihm zurück und schloß sie wieder in mein Herz ein.

Doch jetzt schien eine Stimme in mir zu sprechen: »Warum ziehst du deine Liebe von diesem Fremden zurück? Es könnte gut sein, daß er sie nötiger hat als Georg. Es ist wenig verdienstvoll, wenn man nur seinen Freund liebt, aber wertvoller, wenn man lernt, alle zu lieben.«

So fand ich einen Wegweiser mehr auf der Straße des Verständnisses.

- KURT REINEMANN



DER RING DES BEWUSSTSEINS

D. K. Titchenell

Wenn wir aus einem Traum erwachen, befinden wir uns auf der Schwelle zwischen zwei Welten. Die Traumwelt, die wir soeben verließen, steht immer noch als ein klares Bild vor uns, ein Bild so wirklich wie jedes andere, während wir es erleben. Für unseren erwachenden Verstand kann der Traum jedoch völlig sinnlos sein, er verblaßt schnell und wir vergessen ihn. Wenn man jedoch auf die Traumereignisse zurückblickt, während man noch zwischen den beiden Welten steht, kann man diese Bilder festhalten, so daß sie ein Teil im Gedächtnis des Wachbewußtseins werden. Wie natürlich erscheint es uns, dieses Wachbewußtsein als den realeren Teil der beiden Bewußtseinszustände anzusehen; wie vernünftig, anzunehmen, daß diese materielle Gedankenfessel, die die Traumbilder unseres Geistes blockiert, etwas Konkretes und Dauerhafteres ist – vernünftig wenigstens, solange wir völlig innerhalb ihres Bereiches tätig sind. Angenommen, eine Lebensform, die sich auf der Oberfläche dieses Planeten, unserer Erde, bewegt, würde diese Kugel als Ebene betrachten – und wenn jeder weitere Beweis fehlen würde –, so könnte das wohl solange vernünftig erscheinen, bis nähere Untersuchungen eine größere Erkenntnis brächten. Da wir in diese materielle Form eingeschlossen sind, ist die wahre Natur des Bewußtseins notwendigerweise verdunkelt, und wird es auch bleiben, bis der Astronaut unserer sich emporschwingenden Seele uns eine größere Perspektive bietet.

Unser Bedürfnis nach Erkenntnis – und unser Verlangen nach einem vollständigen Verständnis – führt uns oft dazu, von zwei Richtungen auszugehen, um ein vollständiges Lebensbild zu erhalten: Einerseits streben wir danach, unser Wissen zu vergrößern; andererseits arbeiten wir oft daran, die Natur auf den Bereich dessen zu

reduzieren, was bekannt ist oder wenigstens erkennbar ist. Sowohl Religion als auch Wissenschaft haben beträchtlich dazu beigetragen, daß unser universales Existenzmodell in vorgeschriebene und genau festlegbare Bereiche eingegrenzt wurde. Das geschah so sehr, daß innerhalb der Grenzen, die von den beiden Disziplinen vorgeschrieben wurden, verhältnismäßig geringe Übereinstimmung geblieben ist. Sind wir jedoch berechtigt, solche Grenzen aufzustellen? Leider ist eine Wirkung dieses reduzierten Modells abzustreiten, daß ein derartig einengender Prozeß überhaupt stattfindet, indem man selbstverständlich annimmt, daß es jenseits nichts gibt, was in Betracht gezogen werden müßte – damit wäre die Voraussetzung der Frage als irrig erwiesen. Jedoch angenommen, die Frage wäre stichhaltig, und angenommen, unser Ziel wäre die Wahrheit anstatt Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, dann sollte die Antwort »nein« sein. Ist es so furchtbar, die Existenz von Bewußtseinsbereichen anzuerkennen, die augenblicklich jenseits unseres gegenwärtigen Wahrnehmungsvermögens liegen? Bringt es uns der Wahrheit näher, wenn wir ihre Existenz bestreiten?

Daß wir unser Wachbewußtsein als den beständigsten unserer Bewußtseinszustände betrachten, ist vielleicht deshalb so seltsam, weil es der einzige ist, von dem wir mit einiger Sicherheit wissen, daß er von begrenzter Dauer ist. Die Tatsache, daß unser Wachbewußtsein sich nur ein wenig oder an gar nichts aus früheren Leben erinnert, bedeutet für viele, die über die Möglichkeit der Reinkarnation nachdenken, eine Barriere. Man kann jedoch kaum erwarten, daß solche Erinnerungen bleiben; es fällt uns schwer genug, Traumbilder, die nur ein paar Augenblicke alt sind, in unserem wachen Gehirn festzuhalten, während das physische Bewußtsein eines neugeborenen Kindes noch nicht in der Lage ist, auch nur irgend etwas zu behalten.

Es ist eine interessante Übung, mit einem guten Freund zu sprechen und dabei ernsthaft zu versuchen, sich vorzustellen, daß er oder sie tatsächlich das Endprodukt einer zufälligen Zusammenballung von Atomen ist; daß die Person, die Ihnen gegenüber sitzt, in all ihren Aspekten – Charakter, Bewußtsein, Gemütsbewegungen, Bestrebungen usw. – nur als ein Produkt chemischer und biologischer Wechselwirkungen ins Dasein gekommen ist. In der Tat, wenn man die Person im Körper ernsthaft betrachtet, dann ist es wirklich

kaum zu glauben, daß Eigenschaften wie vornehme Gesinnung, Sympathie, Großherzigkeit, die man bei einem Kind feststellt, plötzlich durch einen beliebigen Prozeß aus einem Vakuum oder einem Nichts geschaffen sein könnten.

Der Bereich der Natur, den wir Menschen verstehen können, umfaßt nur einen winzigen Teilabschnitt des Ganzen. In mancher Beziehung können wir erkennen, wie klein dieser Ausschnitt im Vergleich zum Ganzen ist. Wir wissen zum Beispiel, daß die Reichweite des sichtbaren Lichtes nur ein winziger Teil des elektromagnetischen Spektrums ist. Wir können mit wissenschaftlichen Instrumenten viel weiter in beiden Richtungen sehen als es die beschränkten Sinnesorgane unseres Körpers gestatten. In ähnlicher Weise hat die Wissenschaft uns auch ermöglicht, uns selbst in der richtigen Perspektive zu sehen: an einem Ende die Unendlichkeit des Kosmos, am anderen die Welt der subatomaren Teilchen; und wir wissen auch, daß die Dauer unserer gegenwärtigen Zivilisation nur ein kurzer Augenblick in der Unermeßlichkeit der Ewigkeit ist. Aber wenn wir auch immer mehr darüber erfahren, wie begrenzt unser Verständnis in der Vergangenheit war, so scheinen wir doch mehr über das Wissen nachzudenken, das wir erreicht haben, als über das Modell hinter diesen Stufen der Offenbarung – ein Muster, das vielleicht zeigt, daß wir immer noch nur die Oberfläche eines größeren Geheimnisses anrizen, obwohl wir (wenigstens in mancher Hinsicht) mehr wissen als früher.

Natürlich kann mit materiellen Mitteln nicht bewiesen werden, daß ein Bewußtsein jenseits der materiellen Sphäre existiert; aber wir sollten diese Tatsache keinesfalls als eine Widerlegung dieser Möglichkeit ansehen. Warum sollten wir annehmen, daß das Bewußtsein anderen Regeln folgt, da wir doch wissen, daß es nichts im Universum gibt, das jemals vernichtet wird, sondern daß alles in irgendeiner Weise in neue Formen, in neues Leben übergeht? Ist es nicht vernünftiger, die unzähligen Fähigkeiten im Menschen als Eigenschaften zu betrachten, die in unzähligen Zeitaltern der Erfahrung geerntet und gesammelt wurden, anstatt als Nebenprodukte chemischer Wechselwirkungen? Wir nehmen nur an und glauben nur das, worauf wir vorbereitet sind, was in uns eine Saite des Erkennens erklingen läßt – das ist der einzige echte Beweis, den wir jemals wirklich haben werden, und den wir dennoch mit niemand anderem

teilen können.

Daß es im Universum mehr gibt, mehr in uns, als wir sehen und fühlen können, ist klar, aber »wie viel?« und »was?«, sind Fragen, die nur nach und nach durch sich ständig erweiternde Wahrnehmung beantwortet werden können; eine Wahrnehmung, die gelegentlich durch unseren Wunsch behindert wird, abzustreiten, daß es irgend etwas darüber hinaus gibt.

ZIVILISATION, GESCHICHTE UND REINKARNATION

John P. Van Mater

Die Geschichte ist die Jahrtausende hindurch währende Ebbe und Flut der Zivilisation und geht ihren Weg durch die wechselnden Kulturen, deren grundlegende Voraussetzungen ganz anders gewesen sein können als unsere Kultur. Viele alte Völker glaubten, Bewußtsein sei Realität und Materie sei Illusion. Diese Auffassung färbte nicht nur ihre religiösen und philosophischen Vorstellungen, sondern auch ihre Bräuche, ihre Kunst und andere Bereiche jener Kulturen. Für den wissenschaftlich orientierten Historiker mag es wohl schwierig sein, den Glauben und die Kenntnisse jener Völker völlig zu verstehen und zu würdigen.

Man behauptet heutzutage, das Leben sei vor Millionen von Jahren aus dem Unbelebten hervorgegangen, und das ursprüngliche Protoplasma hätte sich allmählich in die Vielfalt der Lebensformen, die wir kennen, fortgepflanzt – wir selbst inbegriffen! Wenn man alles kurz zusammenfaßt, dann ist der Mensch nichts weiter als eine komplizierte Erscheinungsform der Materie. Materie ist das Wirkliche; Bewußtsein und viele Eigenschaften, die wir im menschlichen

Dasein schätzen, sind direkte oder indirekte Nebenprodukte der Materie. Als glänzende Krönung dieses Evolutionsprozesses muß der Mensch das jüngste Produkt der Evolution sein.

Der Historiker wird, wie wir alle, von der Betrachtungsweise seiner Zeit beeinflußt. Es ist als ob die Menschen Brillen tragen würden, und ganz gleich, wie achtsam sie auch sein mögen, diese Brillen sind von den Vorurteilen ihrer Zeit getönt. Vor nur ein paar hundert Jahren dachte man, die Erde sei vor sechs- oder siebentausend Jahren erschaffen worden; und die Daten des zivilisierten Lebens mußten deshalb so angepaßt werden, daß sie in dieses Gedankenschema hineinpaßten. Dem machte die Wissenschaft ein Ende, indem sie bewies, daß die Erde Hunderte von Millionen Jahre alt ist. Heute sind wir jedoch an andere Vorurteile gebunden.

Manchmal bleiben die Werke des historischen Altertums erhalten, und diese sind außerordentlich wertvoll, denn ihre Verfasser waren dem Schauplatz des Geschehens näher und hatten Material zur Verfügung, das jetzt vielleicht verloren ist. Eine weitere authentische Geschichte, eine, die nicht genügend geschätzt wird, sind die Legenden und Mythen, die durch mündliche Überlieferung weitergegeben wurden. Sie beschreiben die Entstehung der Welt und erzählen von alten Kulturen, die auf vormaligen Kontinenten blühten. Sie sprechen von den Völkerwanderungen über Land und Wasser. Mythen und Epen sind das Gedächtnis unserer Rasse und oft das einzige Zeugnis, das wir von diesen unbekanntenen Zeiten besitzen.

Zivilisationen werden wie alle Dinge geboren, sie werden mächtiger und erreichen einen Höhepunkt an Kreativität und Macht; danach beginnen die Samen des Verfalls in ihnen zu keimen; sie gehen dem Ende zu und sterben schließlich, oder sie schwanken eine Weile auf und ab, aber schließlich verschwinden sie doch oder werden von einer lebenskräftigeren Kultur absorbiert. Die klassische Welt hatte ihre Blüte in Griechenland, in Alexandrien, und dann in Rom. Danach, als das frühe Mittelalter begann, entstand ein steter Verfall. Wo bleibt da die Evolution, wenn eine Nation oder ein Reich von schöpferischen Höhen in tiefste Unwissenheit hinabsinkt? Wo wird weiterhin Bildung, Sachkenntnis und kulturelle Entwicklung von einem Zeitalter zum anderen weitergereicht?

Wir wollen nun die Reinkarnation in unsere Betrachtung einbeziehen. Reinkarnation ist einfach die Vorstellung, daß der Mensch

viele Leben auf Erden lebt, und daß er in jedem Leben das ist, wozu er sich in früheren Leben auf Grund des Gesetzes von Ursache und Wirkung oder Karma, selbst gemacht hat. Im gegenwärtigen Leben macht er sich zu dem, was er eines Tages sein wird. In jedem Menschen muß es ein bleibendes Element geben, das die wiederholten Verkörperungen überlebt; und in diesem essentiellen Selbst ist die durch Erfahrung gewonnene Weisheit gespeichert. Evolution ist der Prozeß, durch den sich die Möglichkeiten dieser geistigen Essenz allmählich entfalten. Daher ist Evolution ein Prozeß der Seele; und dieser Prozeß geht nicht von Generation zu Generation, er erstreckt sich vielmehr auf die wiederholten Verkörperungen des einzelnen Menschen und findet durch dessen Geburt in vielen Rassen, während seiner Reinkarnation im Verlauf der Zeitalter statt.

Die Reinkarnation verschafft uns beim Studium der Geschichte wertvolle Informationen, denn jede Ära *ist* das Volk, das darin lebt, und das Karma, das dieses Volk als Einzelne, als Gruppen, als Nationen und als Zivilisationen ausarbeitet. Es waren große Seelen, die das Perikleische Griechenland ausmachten. Wären diese kreativen Denker nicht gewesen, hätte es kein perikleisches Zeitalter gegeben. Das ist eine offensichtliche Tatsache. Jede Epoche bietet Gelegenheit zur Entwicklung der Seelen, die sich gerade zu dieser Zeit verkörpern. Diejenigen, die Kreativität besitzen, werden naturnotwendig zu den Zeiten hingezogen, in denen sie diese Kreativität zum Ausdruck bringen können – es sei denn, Karma verhindert es aus diesem oder jenem Grunde. Menschen ziehen sich gegenseitig an, um ihr Karma auszuarbeiten; und indem sie das tun, bestimmen sie den Ton und den Charakter des Zeitalters, in das sie hineingeboren werden. Wenn Reinkarnation eine Tatsache ist, dann waren wir die Alten.

Zivilisationen sind wie Feuerwerke, sie entflammen und illuminieren ihre Zeit. Sie dauern eine gewisse Zeitspanne, aber schließlich sterben sie ab, und es herrscht wieder Dunkelheit. Inzwischen gibt es nah und fern andere Blütezeiten, und das Problem liegt darin, daß sehr oft zwischen den Kulturen, wenn eine von den anderen verdrängt wird, keine Verbindung zu bestehen scheint, selbst nicht bei solchen, die eng beieinanderliegen, wie Griechenland und Rom. Rom übernahm viele griechische Ideen, und diese hinterließen ihren Eindruck; aber die Römer waren eine andere Gruppe von

Egos: es waren keine griechischen Seelen, sondern römische Seelen mit einem römischen Stempel. Obwohl Zivilisationen sich gegenseitig beeinflussen können, folgt dennoch jede ihrem eigenen Muster von Geburt und Wachstum; jede geht sozusagen ihren eigenen »Dingen« nach.

Menschenrassen sind wie Flüsse. Ihre Wesen strömen beständig herein und fließen wieder ab. Menschen werden geboren, während andere sterben. Inzwischen erhebt sich die Rasse zur Macht, und sinkt dann wieder Jahrhunderte hindurch in Vergessenheit; jedoch ihre Merkmale behält sie. Das ist eine sehr interessante und verwirrende Tatsache. Die Geschichte, die wir lesen, ist ein Zerrbild, weil sie außerordentlich dicht zusammengerafft ist. Unaufhörlich scheint es Kriege zu geben, weil die Zwischenzeiten des Friedens verkürzt wahrgenommen werden. Schlechte Menschen werden als Ungeheuer dargestellt, große Führer als Übermenschen. Unterdessen hat die große Masse der Menschen, die der Geschichtsstoff sind, in aller Stille ihre Leben erfüllt, so wie sie es auch heute tun.

Wahrscheinlich ist nur ein kleiner Teil der menschlichen Lebenswege zur selben Zeit inkarniert; der Rest befindet sich in der viel längeren Zeitspanne der Erfahrungen nach dem Tode. Es gibt Zyklen, wie gegenwärtig, in denen es scheint, als sei die Erde mit menschlichen Seelen überfüllt. In anderen Zyklen ist die Menschheit dagegen der Zahl nach reduziert, und große Teile der Erdkugel liegen – aus Gründen, die in der Natur verborgen sind – brach. In jedem Zeitalter besteht die Menschheit jedoch aus einer großen Vielfalt von Seelen. Es gibt diejenigen, die unter der »Norm« liegen, einige, die sogar entartet sind, und dann gibt es die große Durchschnittsklasse der Menschheit, zu der die meisten von uns gehören. Es gibt auch Führer, Genies, Vorläufer, Philosophen und wahre Mystiker mit Christussen und Buddhas, Śankaras und Zoroastern, die das Ziel der Entwicklung und die Hoffnung der Menschheit darstellen.

Warum müssen die Völker aufsteigen, nur um zu sterben? Wenn eine Zivilisation geboren wird, zieht sie starke Seelen an, Pioniere, Menschen, die diese Art von Karma ausarbeiten müssen. Wenn Regierungsformen zur Entfaltung kommen, dann kommen Administratoren, Gesetzgeber, Handwerker und Künstler. Kreative Anstrengungen kommen zur Entfaltung; Armeen mit ihren Führern können dabei auch eine wichtige Rolle spielen. Die Rasse erreicht

ihren Höhepunkt an Macht und Einfluß, wenn die Individuen nicht mehr um ihre Freiheit oder um ihren Lebensunterhalt kämpfen müssen; das wird dann als selbstverständlich betrachtet. Eine neue Art von Seelen strömt ein, erschöpft, weich, und die Rasse oder die Nation zieht langsam die Samen des Niederganges in sich ein. Mit der Zeit wird sie sterben.

Wenn wir die Dinge vom Standpunkt der Reinkarnation betrachten, dann sehen wir, daß in jedem Stadium der Entwicklung einer Nation oder einer Zivilisation Seelen inkarnieren, deren Karma so beschaffen ist, daß sie das Schicksal an dieser Stelle erfüllen können. Keine Zivilisation kann immerzu in die Höhe steigen, und das aus gutem Grunde. Betrachten wir zum Beispiel die Armeen, die Tamerlan (Timur, der Lahme) folgten, als er verwüstend und plündernd durch Kleinasien zog, wobei er große Städte in Persien und in anderen Gegenden Stein für Stein niederriß, die Einwohner niedermetzelte und sogar die Erde mit Salz bestreute. Diese grausamen Soldaten waren Menschen; sie reinkarnieren, und wenn das geschieht, bringen sie sich selbst – ihr Karma – mit, und rufen in einem bestimmten Teil dieser Erde eine Zeit des Aufruhrs hervor. Die Saaten, die sie säten, waren Samen der Gewalt – nicht der Ruhe, der Bedachtsamkeit und der Geduld.

Wenn sich die Zivilisationen auf der ganzen Welt fortwährend in Erhabenheit und in großen Leistungen fortentwickeln würden, wo fänden dann die Seelen mit einer anderen Art von Karma ihren Platz? Alle müssen zurückkehren und sich selbst und ihr Schicksal mitbringen. Daher wird die Welt in manchen Zeiten mehr gespalten als in anderen: hier ist eine edle Kultur, dort erfüllen weniger evolvierte Egos ihr Karma. Das ist der Grund, warum uns die Geschichte Zeiten des Friedens und Zeiten der Zerstörung zeigt. Es sind Lebensbedingungen, die durch die ganz unterschiedlichen Seelen geschaffen wurden, die unsere menschliche Familie bilden. Diejenigen, die die Saat gelegt haben, kehren zum Feld ihrer Aussaat zurück.

Wenn wir den Aufstieg und den Fall von Zivilisationen und die scheinbare Ebbe und Flut der Evolution erklären wollen, dann sollten wir uns die Worte von Thomas Huxley, dem Anthropologen, ins Gedächtnis rufen, der da sagte:

Wenn man die Materie vom rein wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, wie kann man dann annehmen, daß sich unter den Myriaden von Welten, die durch den endlosen Raum verstreut sind, keine Intelligenz befindet, die um soviel größer ist, wie die Intelligenz des Menschen, wenn man sie mit derjenigen einer Küchenschabe vergleicht! Wie kann man annehmen, daß kein Wesen existiert, das Kräfte besitzt, den Verlauf der Natur zu beeinflussen, die größer sind als die des Menschen, so wie seine Kräfte größer sind als die der Schnecke? Diese Annahme scheint mir nicht nur unbegründet, sondern impertinent.

- *Essays Upon Some Controverted Questions* (1892), Seite 27
(Abhandlungen über einige strittige Fragen)

Dies stimmt mit der ursprünglichen christlichen Vorstellung überein, daß es Hierarchien von Wesenheiten gibt, die höher stehen als der Mensch, und die die innere Struktur des Universums bilden. Die Tätigkeit dieser größeren Intelligenzen sind die *Naturgesetze*, man kann sie Cherubim, Amshāspends, Elōhim, Dhyāni-chohans oder sonstwie nennen. Nahezu jede Religion hat sie beschrieben und unglücklicherweise auch vermenschlicht. Ohne ihren führenden und unterstützenden Einfluß würde die Natur ein sinnloses Chaos werden. Sie entwerfen den Plan für die Arbeit der Natur und spornen diese an; sie sind Kräfte hinter dem eingebauten Ausgleichssystem oder der unvermeidlichen Rückkehr zur Harmonie.

Der Mensch mit seinem unvollkommen entwickelten Verstand und den ungezügeltten Emotionen kann diese natürliche Ordnung zerstören, aber die Natur wird sich schließlich an ihm rächen. Das ist es, was mit dem Wort Karma gemeint ist. Das menschliche Leben ist nicht wie ein Studium von ein paar Jahren, wonach uns ein Diplom ausgehändigt wird. Das einzige Diplom, das wir im Leben bekommen, sind wir selbst. Der höchste Gott im obersten Himmel mischt sich nicht in unser unveräußerliches Recht ein zu stolpern, zu fallen und, wenn es nötig ist, hundertmal in hundert Leben wieder aufzustehen, bis wir durch unsere eigenen Anstrengungen bessere Wesen geworden sind. In diesem Evolutionsprozeß sind höhere Intelligenzen am Werk und treiben ihn voran; aber jedes Wesen muß sich in dieser Umgebung selbst voranbringen.

Woraus besteht der Kern der Zivilisationen, die die Geschichte formen? Es sind die menschlichen Seelen, die in einer Reihe von Inkarnationen von Zeitalter zu Zeitalter evolvieren, und gewiß eines

Tages ihre höheren Kräfte zum Ausdruck bringen werden. Evolution ist ein langsamer Prozeß, aber die Menschheit wird in irgendeinem zukünftigen Zeitalter wirklich human geworden sein.



AUSZÜGE AUS DEN SCHRIFTEN DER TRANSZENDENTALISTEN NEU-ENGLANDS



[Im Jahre 1836 gründete eine Handvoll begeisterter junger Unitarier, angeführt von Emerson, Hedge und Ripley den Transzendentalen Klub von Amerika. Sie bekannten sich zur Göttlichkeit der Natur, zum wahren Wert der menschlichen Seele, zur Freiheit des Denkens, zur Nächstenliebe, und befanden sich damit in offener Rebellion gegen das »Eishaus« – die theologische Fakultät der Universität von Harvard. Die Bewegung existierte nur kurz, aber sie beeinflusste das amerikanische Denken sehr stark. Wir geben hier eine knappe Auswahl aus ihren Schriften.

- DER HERAUSGEBER]

GEORG RIPLEY: Es gibt eine Gruppe von Menschen, die eine Reform der herrschenden Philosophie unserer Zeit möchten. Sie werden Transzendentalisten genannt, weil sie an eine Reihe von Wahrheiten glauben, die den äußeren Sinnesbereich übersteigen. Ihre führende Idee ist die Überlegenheit des Geistes über die Materie. Daher sind sie der Meinung, daß die Wahrheit der Religion weder von der Tradition noch von den historischen Tatsachen abhängt, sondern daß sie einen unfehlbaren Zeugen in der Seele hat. Sie glauben,

daß ein Licht vorhanden ist, das jedermann, der zur Welt kommt, erleuchtet; daß es in allen Menschen – im Entartetsten, im Unbedeutendsten, im Unwissendsten – eine Fähigkeit gibt, die spirituelle Wahrheit zu erkennen, wenn sie nur deutlich genug gezeigt wird; und die letzte Entscheidung über alle moralischen Fragen steht nicht einem Kollegium von Gelehrten zu, einer Hierarchie von Theologen oder den Vorschriften eines Glaubensbekenntnisses, sondern dem gesunden Verstand der menschlichen Rasse.

OLIVER WENDELL HOLMES: Emerson war ein Idealist im platonischen Sinne des Wortes, ein Spiritualist im Gegensatz zum Materialisten. Er sagte, er glaube »wie der weise Spenser lehrt«, daß sich die Seele ihren eigenen Körper schafft. Das bezieht natürlich die Lehre von der Präexistenz mit ein, eine Lehre, die älter ist als Spenser, älter als Plato oder Pythagoras. Die Wiege dieser Lehre stand in Indien, sie bahnte sich ihren Weg über die griechischen Philosophen, die christlichen Kirchenväter und die deutschen Professoren bis in unsere Zeit.

RALPH WALDO EMERSON: Ich erkenne den Unterschied zwischen dem äußeren und dem inneren Selbst; ich erkenne, daß es ein zweifaches Bewußtsein gibt, daß in diesem irrenden, leidenschaftlichen, sterblichen Selbst ein erhabener, stiller, unsterblicher Geist wohnt, dessen Kräfte ich nicht kenne; der aber stärker ist als ich; der weiser ist als ich; der nie gutheißt, wenn ich etwas Schlechtes tue; ich frage um Rat bei ihm in meinen Zweifeln; ich suche Zuflucht bei ihm in Gefahren; ich bete zu ihm bei meinen Unternehmungen. ...

Wir erwachen und befinden uns auf einer Treppe; es gibt Stufen unter uns, die wir anscheinend heraufgekommen sind; und es gibt viele Stufen über uns, die nach oben führen, und aus unserem Gesichtskreis verschwinden. ... Es ist das Geheimnis der Welt, daß alle Dinge bestehen bleiben und nicht sterben; sie ziehen sich nur ein wenig aus dem Blickfeld zurück und kommen dann später wieder. ... Nichts ist tot: die Menschen meinen nur, sie seien tot, aber sie überstehen die Schein-Begräbnisse und die tieftraurigen Nachrufe; und dann stehen sie da und schauen aus dem Fenster, gesund und munter, in einer neuen und fremden Gestalt. ...

WILLIAM J. POTTER: Es ist klar, daß es zwei Faktoren gibt, die zum Aufbau der menschlichen Natur beitragen: einen unendlichen und einen endlichen, einen geistigen und einen materiellen, einen

ewigen und einen zeitlichen Faktor. ... Es ist möglich, vielleicht wahrscheinlich, daß die Seele immer irgendeine Körperform und eine materielle Begrenzung haben wird ..., indem sie jetzt diese Form, dann jene wählt – doch immer steigt sie empor, in einer Form, die eine größere natürliche Freiheit gewährt ... so wie die Stufenleiter des Daseins aufwärts führt.

Doch abgesehen von allen Veränderungen, unabhängig von allen Begrenzungen der Zeit und der Materie, jenseits des Bereiches der zufälligen und vergänglichen Beziehungen des individuellen Wesens, spielt noch ein weiterer Faktor eine Rolle in der menschlichen Natur, wodurch sie eine Substanz freimacht, die unendlich ist, ewig dauernd, und aus der sie ihr Dasein erhält. Etwas von dem Absoluten und Ewigen ist in jeder menschlichen Seele ... etwas, das Zeit und Raum und organische Form übersteigt, und bewirkt, daß die Ewigkeit für die Seele die unaufhörliche Entfaltung eines ewigen und unzerstörbaren Lebensprinzips ist, und nicht die unendliche Multiplikation von Tagen und Jahren.

FREDERIC HEDGE: Die ewige Bestimmung, die der Glaube der Seele zuschreibt, setzt einen ewigen Ursprung voraus. ... Das war die Theorie der gelehrtesten und scharfsinnigsten, christlichen Kirchenväter. Von allen Theorien über den Ursprung der Seele, ist mir diese Theorie die einleuchtendste, und daher kann sie höchstwahrscheinlich Licht auf die Frage des zukünftigen Lebens werfen. ... Ich halte einen neuen, körperlichen Organismus als wesentliche Voraussetzung für die Bestimmung der Seele. ... Die Seele ist die gleiche.

JAMES FREEMAN CLARKE: Die moderne Lehre von der Evolution der körperlichen Organismen ist nicht vollständig, wenn man damit nicht die Vorstellung einer entsprechenden Evolution der spirituellen Monade verbindet, von der jede organische Form ihre Einheit erhält. Die Evolution hat nur dann eine zufriedenstellende Bedeutung, wenn wir annehmen, daß die Seele, während sie durch viele Körper geht, entwickelt und erzogen wird.

CYRUS AUGUSTUS BARTOL: Die menschliche Individualität wird durch die Zeit nicht mehr begrenzt, als durch den Raum. Zweifellos gibt uns der Kalender oder das Familienregister Auskunft, wann wir geboren wurden. Die Seele ist aber älter als unser Organismus. Sie kommt vor ihren Gewändern. Sie ist die Ursache, nicht die

Folge ihrer materiellen Elemente. Etwas anderes ist es bei den Materialisten. Für sie existiert die Seele nämlich überhaupt nicht. Jesus bestätigte aber diese alle Menschen betreffende Wahrheit, als er sagte: »Ehe Abraham ward, bin ich.« (Joh. 8/58)

HENRY D. THOREAU: Wir haben uns auf der Erde angesiedelt, und haben den Himmel vergessen. ... Die Ewigkeit, die ich in der Natur sehe, weissage ich auch für mich. ... Wie die Pflanzenwelt des vergangenen Jahres nur bis zu den Wurzeln stirbt, so stirbt unser menschliches Leben auch nur bis zu den Wurzeln, und bringt weiterhin bis in alle Ewigkeit seine grünen Triebe hervor. ... Mich dünkt, daß der Habicht, der so hoch oben schwebt und anscheinend ohne Anstrengung beständig kreist, sich diese Fähigkeit verdient hat, indem er in einer früheren Daseinsform als Reptil gewissenhaft am Boden gekrochen ist.

LOUISA M. ALCOTT: Ich glaube, Unsterblichkeit ist das Wandern einer Seele durch viele Leben oder Erfahrungen: und diejenigen, die getreulich gelebt, genützt und gelernt wurden, helfen uns weiter zum nächsten Leben; jedes wird reicher, glücklicher und größer; jedes bewahrt nur die echten Erinnerungen an das auf, was vorhergegangen ist. ... Mir ist, als würde ich mich an frühere Zustände erinnern und ich glaube, daß ich dabei einige Lektionen gelernt habe, die mir vorher nie zugeteilt wurden; und bei meinem nächsten Schritt hoffe ich, daß ich viele der Versuchungen hinter mir lasse, mit denen ich hier gekämpft habe; und ich fange an, mich leichter zu fühlen, während ich weitergehe. Das ist der Grund für die Begabung und die große Tugend, die einige hier zeigen. Sie haben sich in vielen Phasen dieser großen Schule bewährt und bringen in unsere Klasse die Tugend oder die Gaben mit, die sie groß oder gut machen. An die kleineren Dinge erinnern wir uns nicht. Sie entgleiten als kindische Kleinigkeiten; wir behalten nur die wirklichen Erfahrungen.

CHARLES C. EMERSON (Bruder von Ralph Waldo): Der Grund, warum Homer für mich wie ein taufrischer Morgen ist, liegt darin, daß ich auch zur Zeit von Troja lebte, und mit in den dickbauchigen Schiffen der Griechen segelte, um die dem Untergang geweihte Stadt zu plündern. Den rosenfingrigen Morgen, wie er die Gipfel des Idagebirges dunkelrot färbte, das breite Meeresufer mit Zelten bedeckt, das Kriegsheer der Trojaner in ihrer buntfarbigen Rüstung, und die dahinrasenden Streitwagen von Diomedos und Idomeneos -

das alles sah auch ich. Mein Geist belebte den Körper eines namenlosen Argivers. ... Wir vergessen, daß wir von dem Schlaftrunk der Gegenwart betäubt worden sind.

Wenn in der Seele aber ein kräftiger Akkord angeschlagen wird, wenn die Fenster einen Augenblick lang unverschlossen sind, dann wird die lange und vielfältige Vergangenheit wieder belebt. Wir erkennen alles; wir sind nicht mehr kurzlebige, niedrige Geschöpfe; wir begreifen unsere Unsterblichkeit und binden damit die verwandten Teile unseres diesseitigen Wesens zusammen. ... Im Geist ist etwas, das sich weder verändert noch müde wird, sondern stets in sich zurückkehrt und an der Ewigkeit Gottes teilhat.

AMOS BRONSON ALCOTT: Anzunehmen, die Fähigkeiten eines Kindes würden von der Natur hervorgerufen und würden mit der Geburt in diesem Körper beginnen, ist ein Atheismus, den in einer Zeit, die so wunderbare wissenschaftliche Naturkenntnisse besitzt wie die unsere, nur eine oberflächliche metaphysische Theologie hegen kann. »Ich werde mich nie überreden lassen«, sagte Synesius, »zu glauben, meine Seele sei genauso alt wie mein Körper.« Und doch sind wir gewohnt, unsere Geburt von der Ankunft unseres Körpers an zu datieren, wie das bei den Babys bei der Taufe geschieht, ... als ob Zeit und Raum die Zeiträume des unsterblichen Geistes aufzeichnen könnten.

Unsere Hoffnung ist so ewig wie wir selbst. ... , ein nie endendes, noch immer am Anfang stehendes Suchen nach unserer Göttlichkeit. Die Unersättlichkeit des Verlangens der Seele ist ein Anzeichen für ihre Unsterblichkeit. ... Eine nie endende, alle Zeit beginnende Suche nach dem Göttlichen im Innersten der Seele; eine ewige Anstrengung, ihre Göttlichkeit mit der Zeit zu verwirklichen. ... ihre Quelle ist über den Sternen; ihre Pfeile sind aus der Waffenkammer des Himmels geraubt. ... Alles Leben ist ewig, es gibt nichts anderes; alle Unrast ist nur der Kampf der Seele, sich ihrer eingeborenen Unsterblichkeit erneut zu versichern.

WARUM ICH AN DIE REINKARNATION GLAUBE

Ingrid Van Mater

Es ist nicht erstaunlicher, zweimal geboren zu werden als einmal;
alles in der Natur ist Wiedererwachen. - VOLTAIRE

Soweit ich mich erinnern kann, war mir die Reinkarnationslehre schon immer bekannt. Ich war erst vier Jahre alt, als mein Vater plötzlich starb, seitdem habe ich mich mit diesem Gedanken auseinandergesetzt. Obwohl ich damals noch sehr klein war, bin ich sicher, daß ich weniger verstört war, als wenn ich gedacht hätte, er sei für immer gegangen. Die Vorstellung, daß das Band der Liebe den Tod überdauert, und daß diejenigen, die mit starken Banden verknüpft sind, in zukünftigen Leben wieder zusammen sein werden, ist ein Gedanke, den sogar ein Kind begreifen kann. Im Verlauf der Jahre wurde es mir immer klarer, daß Reinkarnation der Weg für uns Menschen ist, den zyklischen Prozeß von Geburt, Tod und Wiedererneuerung, der für unser Wachstum nötig ist, zu erfüllen, was bestätigt, daß wir ein Teil des evolutionären Vorganges sind, der jedes einzelne Wesen in der gesamten Natur miteinschließt. Die göttliche Einheit allen Lebens wird hierbei angenommen, weil die Reinkarnation voraussetzt, daß es einen unsterblichen Teil von uns gibt, der den Tod überlebt. Die breite Perspektive, die sie übermittelt, schließt Tod und Geburt als ebenso notwendig in den Verlauf unserer Gesamterfahrung ein und erklärt in glaubwürdiger Weise die vielen scheinbaren Ungerechtigkeiten und ungewöhnlichen Schicksalswendungen, für die es im zeitlichen Rahmen eines einzigen Lebens keine Erklärung gibt.

Ich glaube an die Unermeßlichkeit unserer menschlichen Bestimmung: daß wir im Innersten göttähnliche Wesen sind, auf

dem Wege, unsere innere Göttlichkeit stärker zum Ausdruck zu bringen; daß wir zahllose Leben in der Vergangenheit gelebt haben, und unzählige Male wiederkommen werden, denn das ist eine zeitalterlange Gewohnheit, eine Erinnerung tief im Inneren der Seele. In jedem Augenblick sind wir alles das, was wir waren, und eine Prophezeiung dessen, was wir sein werden. Wir sind ein lebendiges Zeugnis einer langen evolutionären Entwicklung: denkende Wesen, in der Lage, über unsere eigene Bestimmung nachzudenken, mit intellektuellem und spirituellem Verlangen, was nur eine Vorschau dessen ist, was sich noch entfalten wird, wenn die Zeit geeignet ist. Wenn wir überlegen, was die Menschheit die Zeitalter hindurch zum Wohle der Welt beigetragen hat, wenn wir an die Werke der Genies denken, an die edlen Charaktere, die in ihrer Zeit Inspiration brachten, an die noch ungenützten Fähigkeiten und Anlagen, und daran, daß jeder einzelne der Milliarden Menschen auf diesem Planeten ein einzigartiges Einzelwesen ist – scheint es dann nicht, als ob die menschliche Rasse in diesem universalen Plan einen viel zu wichtigen Platz einnimmt, um nach einem Leben entbehrlich zu sein?

Auf unserer gegenwärtigen Stufe befinden wir uns auf einer Odyssee, auf der Suche nach unserem wahren Selbst, die vor langer, langer Zeit begann. Die allgemein bekannte Geschichte erzählt, daß wir vor langer Zeit dem Alter der Unschuld (dem Garten Eden), einem kindlichen und rein spirituellen Zustand entwachsen; und daß wir von der Schlange (Luzifer – Lichtbringer) verleitet wurden, von der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen, von Gut und Böse (Adam und Eva stellen die Menschheit dar), wodurch der Verstand erweckt wurde, und uns die Macht gab, selbstbewußt als individuelle verantwortliche Wesen, unser Geschick zu lenken. Äonenlang haben wir die Geburtswehen der Seele durchgemacht, wachsend, uns verändernd, immer wieder versagend und siegend. Allmählich lernten wir durch Heimsuchung und Fehler, während wir sowohl von der Frucht der Unwissenheit und Unüberlegtheit als auch von der Frucht der Weisheit kosteten. Seit diesem Erwachen sind wir auf diesem Planeten dem Kreislauf von Geburt und Tod und Wiedergeburt gefolgt, weil es nur da wo die Saaten der Handlungen ausgesät wurden, möglich ist, die Wirkungen zu ernten – ein karmischer Grundsatz. Dies ist der »Zyklus der Notwendigkeit« genannt worden, weil es der Weg ist, auf dem wir mit unseren eigenen

Anstrengungen lernen, unsere angeborene Weisheit ans Licht zu bringen und uns selbst zu beweisen, warum wir hier sind, was unsere Bestimmung ist und wie wir sie am besten erfüllen.

Die ganze Frage der Reinkarnation ist eine Herausforderung an die Richtigkeit unserer Betrachtung und konfrontiert uns mit dem Ausmaß unserer Zweifel. Hier im Westen litten wir eine Zeitlang unter der Furcht vor dem Tod, da wir ihn als etwas Endgültiges betrachteten. Die Materialisten verneinen jede Fortdauer des Lebens, aber auch jegliche Art eines ewigen Lebens nach dem Tode ist nicht viel besser, denn sie schließt die Möglichkeit weiteren Wachstums aus.

Da die Gedanken über den Tod starken Einfluß auf unsere Lebensführung haben, bewirkten diese Ansichten sowohl in bezug auf das Leben als auch auf den Tod Angst und Unsicherheit. Sie versperrten den Weg zum inneren Bereich der Seele und zu ihrer Freiheit. Besonders in diesem Jahrzehnt wurde jedoch neues Licht auf dieses Thema geworfen. Da immer mehr Menschen den Sinn von Leben und Tod für sich entdecken, ändert sich die Betrachtungsweise, anstatt des Gefühles, einem Verhängnis entgegenzugehen, empfindet man Hoffnung. Selbst in tragischen und schwierigen Umständen können wir versuchen, unsere Angstgefühle loszuwerden und uns den Wechselfällen des Lebens zwanglos anzupassen, indem wir auf das weise und heilsame Vorgehen der Natur vertrauen. Ich kannte mehr als eine Familie, deren Einfühlungsvermögen und Mut es fertigbrachten, daß eine langdauernde schmerzliche Situation bei einem ihrer Familienmitglieder sich dennoch in eine schöne Erfahrung für alle umwandelte. Karma arbeitet auf geheimnisvolle Weise zum besten Wohle aller Beteiligten. In unserem Inneren liegt mehr Weisheit verborgen, als wir manchmal vermuten; und jenseits unserer unmittelbaren Besorgnisse gibt es immer noch neue Perspektiven von Möglichkeiten.

Ich bin überzeugt, daß ein tiefer Grund für das Dasein vorhanden ist und auch ein Grund für alles, was uns geschieht, selbst, wenn wir die Gründe nicht leicht erkennen können. Wenn wir auch nur selten die Einsicht haben, das »Warum« alles dessen zu erkennen, was während des Lebens geschieht, im Augenblick des Todes - wenn das Herz aufgehört hat zu schlagen und das Gehirn noch tätig ist - haben wir unseren Augenblick der Wahrheit: eine panoramische Vision,

die wie ein autobiographischer Film jedes Ereignis von Kindheit an enthüllt. Damit wird dem reinkarnierenden Ego die innere Geschichte unseres besonderen Karmas eingeprägt, was sowohl unseren nachtodlichen Zustand beeinflusst, als auch die Richtung unseres folgenden Lebens. Die moderne Erforschung der Nah-Tod-Erfahrung bestätigt die theosophische Lehre, die in vielen Überlieferungen zu finden ist. Sie sagt, daß während und nach dem Tode die Persönlichkeit in der Individualität aufgeht; wir sehen dann unparteiisch und klar die Gerechtigkeit und die Ursache für alles, was vorgefallen ist.

Man sagt, daß der Film nochmals abläuft, kurz bevor das reinkarnierende Ego in seinen Traumzustand eingeht, damit die Einsicht, die daraus gewonnen werden kann, vollständig in das Bewußtsein aufgenommen wird. Nach einer Periode der Ruhe und Assimilation hat das reinkarnierende Ego, bevor es zur Erde zurückkehrt, eine ähnliche panoramische Vision, diesmal als Vorbereitung auf das gesamte Wirken von Karma im kommenden Leben, und um die Gerechtigkeit für das zu zeigen, was wir uns selbst während früherer Inkarnationen aufgebaut haben.*¹⁾

Die panoramische Rückschau wird während des Lebens von Moment zu Moment aufgebaut, wobei alles was geschieht, in der plastischen astralen Substanz unseres Wesens automatisch registriert, und jeder Eindruck, jeder Gedanke und jedes Gefühl empfangen und bewahrt wird. Diese sensitive Registrierung der Ereignisse erlaubt uns nicht nur, aus allem, was wir gelernt haben, den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, sie bereitet uns auch jedes Mal für den nächsten Schritt vor und sichert eine sinnvolle Kontinuität durch Leben und Tod. Das ist die beschützende Führung hinter jeder Phase unserer menschlichen Geschichte.

Der Schlaf ist zum Beispiel wie eine kleine Ausführung des großen Mysteriendramas vom Tod. Bei beiden erfolgt ein Übergang in andere Bewußtseinsgebiete und verschiedene Traumzustände. Im Schlaf ist der Körper bewegungslos, aber die Seele schwingt sich in ihre eigenen Reiche auf; wir erwachen und fühlen uns erneuert. Beim Tode wird der Lebensfaden zerrissen; die Trennung der höheren und niederen Teile unserer Natur findet statt; jeder geht dorthin,

*) Vergl. »Die drei Visionen«, Sunrise, Heft 4/1971.

wohin er magnetisch hingezogen wird, während die überdauernde geistige Essenz zu ihrer Quelle zwischen den Sternen zurückkehrt.

Die Periode des Todes zwischen den Leben ist ein notwendiger Teil unserer menschlichen Erfahrung. Sie erfüllt mehrere Funktionen gleichzeitig, einschließlich einer Gelegenheit für die Seele, ein bestimmtes psychologisches, mentales und spirituelles Gleichgewicht wieder zu erlangen. Im friedvollen Traumzustand, dessen Länge für jeden verschieden ist, kommen auch die höchsten unverbrauchten Energien und Hoffnungen, die auf Erden nicht verwirklicht werden konnten, zur Entfaltung, bevor wir wieder auf den Weg gehen, wie Masfield es ausdrückte. Der Tod ist jedoch, ebensowenig wie der Schlaf eine Flucht in ein ewiges Paradies der Träume. Wenn wir unsere Verpflichtung als erwachende, selbstbewußte Wesen auf uns nehmen, dann betreten wir das Kampffeld der Dualitäten des Lebens, und gerade in diesem Aktionsfeld liegt unsere wahre Pflicht. Im Verlaufe der Jahre bekommen wir hinsichtlich der Richtung unseres Handelns von Zeit zu Zeit Eingebungen. Dann hören wir vielleicht die Stimme des inneren Selbst, das fortwährend versucht uns aufzuwecken, um unsere besondere Pflicht in diesem Leben zu tun, die unserer Seele eingebrannt wurde bevor wir wieder inkarnierten.

Wir sind niemals allein. Es gibt immer den Wissenden im Inneren, der versucht, uns von der Konzentration auf persönliche Wünsche abzubringen, daß wir nicht egoistisch, selbstsüchtig und ähnliches sind. Wir vergessen auch gern, daß wir im Inneren ein Reservoir an Stärke und Weisheit besitzen, das wir in vergangenen Leben erworben haben, und daß wir, wenn auch unbewußt, beständig Erfahrung anziehen und anhäufen. Wäre dem nicht so, dann würden wir vielleicht von all dem, was aufgenommen und gelernt werden muß überwältigt werden. Dann wäre noch etwas zu sagen über die Bereitschaft und die jahrhundertealte Gewohnheit der Seele, die diesem Zyklus des Lernens folgt. Darüber hinaus gibt es auch noch andere, subtilere Verbindungen mit der Vergangenheit. Wie erklären wir uns das komplizierte Gewebe menschlicher Freundschaft und Feindschaft? Wie oft sind wir in anderen Zeiten mit der Familie oder mit Freunden verbunden gewesen, waren verzweifelt, haben gelacht und gelitten und uns gemeinsam gefreut? Wie oft haben wir dieselben Gedanken gedacht, dieselben Träume

geträumt und uns tief im Inneren nach Verständnis und innerem Frieden gesehnt? Wie oft und in wie vielen verschiedenen Ländern haben wir wohl die Wärme der Sonne und einen lebensprühenden Frühlingstag begrüßt, sind in Wind und Regen hinausgegangen oder haben in einer klaren Nacht nach den Sternen gesehen?

Wenn wir einen Beweis suchen, dann gehören Kinder zu den überzeugendsten Vertretern der Vorexistenz. Vom Augenblick ihrer Geburt an ist jedes ein Eigenwesen und zeigt Charakterzüge und Fähigkeiten, die sich von anderen Kindern unterscheiden. Ihre Weisheit ist manchmal verblüffend. Sie sind wirklich alte Seelen in jungen Körpern und bringen etwas von der spirituellen Schönheit der Welt mit, die sie vor kurzem verlassen haben. Sie tragen jedoch auch das individuelle Karma, das jede Seele ausgewählt hat, um es in einem Leben auszuarbeiten. Das erklärt vielleicht die riesigen Unterschiede in ihren Situationen, in ihren Möglichkeiten und in ihren Problemen, denn sie sind noch zu jung, um irgendwelche Ursachen geschaffen zu haben. Die Yorubas in Westafrika begrüßen ein neugeborenes Kind mit dem Gruß: »Du bist wiedergekommen.« Kinder glauben instinktiv, daß eine Pflanze, ein Haustier oder irgend etwas Lebendiges in Wirklichkeit nicht stirbt, weil etwas im Inneren ist, man kann es seinen Geist nennen, das weiterlebt. Ein Kind sagte einmal: »Natürlich müssen wir sterben. Wie könnten wir sonst geboren werden?«

Edouard, ein kleiner siebenjähriger Junge, der an Leukämie litt, war ein bemerkenswertes Beispiel für eine weise Seele in einem jungen Körper. Seine Geschichte wurde 1978 in den Nachrichten geschildert. Er erkannte, daß die Ärzte Maßnahmen ergriffen hatten, um zu versuchen, sein Leben zu retten. Aber eines Tages bat er schließlich, sie möchten die Bemühungen zur Rettung seines Lebens einstellen, damit er auf natürliche Weise sterben könne, da er zu krank sei, und zu sehr mit Schmerzen geplagt, um zu leben. Er sprach zuversichtlich von der Freiheit des Geistes nach dem Tode, und sagte: »Es sei wie eine Reise zu einer anderen Galaxie.« Von seinen hoffnungsvollen und mutigen Worten wurde eine Tonbandaufnahme gemacht. Offensichtlich war seine Weisheit größer als die seiner Mutter oder irgendeines anderen, der ihn pflegte. Seine Mutter erklärte, daß der Glaube ihres Sohnes an Reinkarnation auch »sie dazu gebracht hätte, daran zu glauben.«

Man fragt sich unwillkürlich, wenn die Richtung der Gedanken mehr im Sinne des erhabenen spirituellen Musters wäre – dem wahren Menschen –, ob wir dann nicht weniger nur auf den Körper konzentriert wären und die Erhaltung des Physischen derart wichtig nähmen? Das verlängert oft das Leiden, besonders wenn alle Anzeichen des Lebens dafür sprechen, daß der Körper aufgibt. Der Reinkarnationsgedanke läßt uns eher vorwärts blicken, den Gelegenheiten zukünftiger Leben entgegen, als daß wir uns um jeden Preis verzweifelt an dieses Leben klammern. Wir könnten dann den Körper in einem besseren Verhältnis sehen, nämlich als ein Vehikel für die unsterbliche Seele; und wenn die Anzeichen erkennbar sind, dann würde die Seele die Erlaubnis erhalten, in Frieden fortzugehen. Die vertrauensvolle Haltung Edouards weist darauf hin, daß, wenn wir wissen was kommt, wir ein wachsendes Bewußtsein für die Wunder des Todes erfahren würden, das schließlich zur völligen selbstbewußten Teilnahme an dem großen Abenteuer führt. Je mehr wir hinter die Schleier dringen und die bemerkenswerten Beziehungen zwischen unserem Aufenthalt hier auf Erden und dem, was nach dem Tode folgt, sehen, desto mehr erkennen wir, daß unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein muß, *wie* wir leben; dann wird sich alles übrige natürlich entfalten. Das Maß der spirituellen Erfüllung im Zustand nach dem Tode und in zukünftigen Leben hängt von dem Grad ab, in dem wir unser echtes Menschsein hier auf Erden zum Ausdruck bringen. Wie wenig wissen wir in Wirklichkeit und wieviel können wir lernen, was unser Leben an Würde, Seelenadel und Schönheit bereichert.

Wir alle wandern auf der Straße der Selbstentdeckung von dem Punkt aus, an dem wir uns gerade mit unserem Denken und Fühlen befinden, jeder auf seine eigene Art. Die Wanderung gewinnt jedoch an Bedeutung, wenn wir vorgeprägte Ideen fallen lassen und dem Licht aus dem Inneren erlauben, unser Leben zu erleuchten. »Ihr seid Götter« heißt es in den Psalmen (82; 6,7), »und ihr alle seid Kinder des Allerhöchsten.« Langsam fangen wir an, uns bei den vielen unbekanntem Dingen in unserer Natur behaglicher zu fühlen, während wir uns ständig bemühen, die Ruhe zu finden, die kein Verzicht auf die Erprobungen des Lebens ist, sondern vielmehr eine beherrschte Ruhe, die entsteht, wenn wir der Realität standhalten und unser niederes Selbst beherrschen. Die Herausforderungen von

Schmerz, Leiden und dem Suchen der Seele sind alles Gelegenheiten, das Mitleid zu wecken und in der Feuerprobe der Erfahrung die verschiedenartigen Elemente unseres Wesens zu verfeinern, bis »alle zu königlichem Gold gehämmert sind.«

Es scheint ein Merkmal der Menschen zu sein, daß wir dazu neigen, Unterscheidungen zu treffen und zu sondieren: wir sehen schwarz und weiß, Gutes und Böses, Heiliges und Profanes, wobei es uns nicht gelingt zu erkennen, daß hinter allem nur eine Energie ist, eine Quelle. Man kann sie Brahman nennen, man kann sie die ursprüngliche Essenz nennen, man kann sie nennen wie man will, letzten Endes ist alles Energie – alles ist Energie in irgendeiner Form.

Formen sind Täuschungen; nichts ist, was es zu sein scheint. Nur die Energie, die die Formen erhält, ist ewig und unveränderlich. In der *Bhagavad Gita* wird sie als »ohne Geburt, todlos und dem Wechsel nicht unterworfen« beschrieben. In den Worten des Apostel Paulus: »in ihm leben, weben und sind wir« – kann diese »Energie« durch »ihn« ersetzt werden. In diesem Plan gibt es nur eine Kraft, aus der alle Schöpfung hervorgeht, und die alles, was ist, erhält. In ihrer reinsten Form ist sie weder gut noch böse. Es ist die Art, wie wir sie gebrauchen, die sie dazu macht. Mit der Fähigkeit des Sprechens können wir segnen oder fluchen. Die Anwendung macht die Kraft entweder gut oder böse.

Die einzige wirkliche Gotteslästerung besteht darin, die göttliche Energie, die uns alle durchströmt, zu mißbrauchen, indem wir unsere Mitmenschen verletzen oder die Erde, auf der wir leben, zerstören. Wenn wir wirklich verstünden, daß Schöpfung Einheit bedeutet, und daß wir alle aus der selben Quelle stammen, dann wären wir frei, Gott unter Lebensbedingungen zu suchen, zu finden und zu erfahren, die uns anspornen würden, auf natürliche Weise zu wachsen und uns zu entwickeln. Ist das ein unmöglicher Traum? – GERALD W. MORGAN

DAS LIED DES LEBENS

»Reinkarnation«? Ich brachte mehrere Wochen damit zu, die schönsten Gedichtbände, die Bibel und verschiedene andere Werke durchzusehen, wobei ich die Absicht hatte, die wunderbaren Darstellungen des Glaubens an die Unsterblichkeit der Seele und der Überzeugung vom ewigen Gesetz der Ruhe und Aktivität in der gesamten Natur zu sammeln. Doch da saß ich nun, vor mir ein leeres Blatt! Nachdem ich mich mit diesem Zustand abgequält hatte, fragte ich mich plötzlich: »Warum glaube ich an Reinkarnation, und wie hat dieser Glaube mein Leben verändert?«

Diese Fragen zu beantworten fand ich ebenso schwierig. Die Vorstellung, daß ich durchs Leben gehe und mich auf einer Reise durch die Zeitalter befinde, hatte ich schon immer. Wenn ich die Natur und die unzähligen Arten von Leben betrachtete, so war das stets mehr eine Bestätigung als eine Prüfung für meinen angeborenen Glauben an die »Richtigkeit« der Dinge. Wenn ich meine heftigen Gemütsregungen abklingen ließ, dann habe ich in mir stets eine ruhige Führung und eine sanfte Ermahnung gefunden, die mich dazu brachten, daß ich durch die Mühen des Lebens immer klüger und optimistischer geworden bin! Deshalb rufe ich mit Hiob: »Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!«

Worin liegt eigentlich – abgesehen von der Unsterblichkeit – der Unterschied zwischen diesem Glauben und der Reinkarnation? Vielleicht am wichtigsten war, daß der Gedanke an viele Leben in der Gesellschaft von Freunden und anscheinenden Feinden mich dazu brachte, mich mit Problemen und deren Lösung zu beschäftigen – nicht nur im Hinblick auf andere Menschen, sondern auch aus Aufgeschlossenheit für unsere Heimat, dieses Universum. Ich weiß, daß aller Unrat, den ich mit meinen Gedanken und mit meinen Handlungen verstreue, schließlich von mir wieder aufgelesen werden muß. Dies veranlaßte mich, freiwillig den mühsamen Weg der Selbstverbesserung einzuschlagen.

Am befriedigendsten war die Besänftigung des Herzens. Die Erkenntnis, daß es uns allen gleich geht, daß wir lernen, stolpern, aber auch Fortschritte machen, muß ein neues Verständnis entstehen lassen. Der Same der Bruderschaft wächst zwar nicht vollkommen, aber voller Freuden in unserer Seele heran! Wo ein Lied gesungen wird, ist das Wandern immer fröhlicher, und die Überzeugung, daß Zeit und Raum vor uns liegen, erfüllt meine Seele mit Musik.

– NHILDE DAVIDSON



Gene Ahrens

*Das alte Netz ist weggelegt,
Ein neues Netz geht mit zum Fischen.
- Sprichwort der Maori*